MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

111 (1901)

452 (28.9.1901) 2. Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-92151

General-Anzeiger

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim." In der Postliste eingetragen unter Nr. 2821.

Abonnement: 70 Pfg. monatlich. Bringerlohn 30 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . . 25 „ Die Reklamen-Zeile . . . 60 „ Einzel-Nummern . . . . 5 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. (III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.
Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Filiale: Nr. 815.

E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich für Politik Dr. Paul Harms, für den lokalen und prov. Theil Ernst Müller, für Theater, Kunst u. Feuilleton: Eberhard Buchner, für den Inseratentheil Karl Apfel, Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, (Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.) (Das „Mannheimer Journal" ist Eigenthum des katholischen Bürgerhospitals.) sämmtlich in Mannheim.

Nr. 452. Samstag, 28. September 1901. (2. Abendblatt.)

Das Volkslied der Schotten.

Von Laura Vincent (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Nicht viele Nationen gibt es, die mit solchem Stolz auf ihren Reichthum an Volksliedern blicken können wie wir Deutsche, und es geschieht daher sehr leicht, daß wir glauben, wir allein besäßen einen solchen Schatz, der dem Geringsten im Volke zugänglich ist und daher auch gleichmäßig in Palast und Hütte Eingang gefunden hat. Allein es gibt auch noch andere Völker, in deren Besitz sich werthvolle Perlen dieser Art befinden, und zu ihnen gehören in erster Linie die Schotten, deren Volkslied dem deutschen besonders nahe steht, denn es ist wie dieses voll Tiefe des Gefühls und köstlichem, naiven Humor. Der Bruderstamm der Schotten, die Engländer, stehen nicht ohne Grund in dem Ruf, eine wenig musikalische Nation zu sein, und sie haben auch in ihrer Litteratur nichts, was man mit dem Namen Volkslied bezeichnen könnte, die Schotten aber sind außerordentlich reich an echten Volksliedern, und überall im Lande, im sächsischen Lowland sowohl, wie im keltischen Hochland klingen und singen uns die alten Weisen entgegen. Und wie im deutschen, so tritt auch im schottischen Volkslied der Charakter der Nation ausgesprochen hervor, nur daß es hier ein doppelter Charakter ist, je nachdem der Ursprung in der Ebene oder im Hochland liegt. Denn die Schotten theilen sich in zwei ganz getrennte Stämme, wie schon oben angedeutet, und nicht nur ihre Herkunft ist eine verschiedene, auch ihre Wohnsitze gleichen sich nicht im Geringsten, und wenn Sir Walter Scott von „Caledonia stern and wild" spricht, so hat er damit nur das großartige, aber wilde Hochland mit seinen düsteren, schweigsamen Mooren gemeint.

Die schottische Ebene im südlichen Theile des Landes, das sogenannte Lowland, in der ja auch Scotts herrliche Besitzung Abbotsford am Tweed liegt, trägt ein ausgesprochen heiteres, fröhliches Gepräge. Blühende, äußerst fruchtbare Landstriche breiten sich an den Ufern klarer Wasserläufe aus, eingefaßt von ziemlich hohen Hügeln, die aber in sanften Linien ansteigen, und deren meist mit Laubwald bestandene Kuppen der ganzen Gegend einen freundlichen Anstrich geben. Aus den grünen Wiesen, den ertragreichen Aeckern ragen hie und da einzelne schöne Bäume oder Gruppen derselben empor, auch kleine, lauschige Haine trifft man dazwischen eingesprengt, und das Ganze scheint gleichsam uns zuzurufen: In diesen Thälern kannst Du lieben und träumen. Und in dieser fruchtbaren Ebene haben sie denn auch gelebt und ihre Liederperlen geschaffen, die bedeutendsten der schottischen Volksdichter, deren Namen weit hinaus erklungen sind über die Grenzen ihres kleinen Landes. Hier wohnte der Herrlichste von ihnen allen, Robert Burns, der einfache Ackerknecht und Lyriker von Gottes Gnaden, an den Ufern des Ayr und des von ihm besungenen „bonnie" Doon; hier dichtete der Ettrinkschäfer James Hogg und verbrachte unähnlich dem Vorgenannten, ein langes glückliches Leben; hier wohnte auch der Weber von Paisley, der sinnige, gefühlvolle Robert Tannahill, dessen Lieder im Munde des Volkes leben, während sein Name fast ganz der verdienten Vergessenheit anheimgefallen ist. Hierher gehört auch der Maurergeselle von Dumfries, Allan Cunningham, wie last not least Sir Walter Scott und Thomas Campbell, denn auch die beiden Letzteren nicht ausschließlich schottische Dichter genannt werden dürfen. Aus den Liedern aller dieser Dichter der Ebene spricht der friedliche, ruhige Charakter ihrer Heimath ihre Dichtungen feiern eben diese Heimath, die Natur, Vorgänge aus dem alltäglichen Leben, auch reizende Liebeslieder finden sich darunter.

Ganz entgegengesetzt beschaffen ist das Volkslied des Hochschotten. So wie wir in einem andern Lande, ja oft schon in der andern Provinz eine andere Sprache hören, so ist auch Poesie und Musik eines Volksstammes häufig ganz verschieden von der des benachbarten, und wie das Volkslied der schottischen Ebene das Bild des Landes wiederspiegelt, so thut es auch das des Hochlandes. Aber welch ein anderes Bild! Wir wissen alle, daß die highlands von großartiger Schönheit sind, die malerische Zerrissenheit macht einen überwältigenden Eindruck auf den Beschauer, aber eine wilde Schwermuth liegt über der Gegend ausgegossen. Auf den weiten bergigen Heideflächen, den Hochmooren kommt nichts fort, als Heidekraut und Ginster; die engen Thäler, nur spärlich bewohnt, werden von reißenden Strömen durchtost und sind oft tagelang von schwerem, dichtem Nebel verhüllt; der Boden ist so rauh und trocken, das Klima so unfreundlich, daß weder Viehzucht noch Ackerbau betrieben werden kann, nur zur Schaftrift und zum Anbau von magerem Hafer und Buchweizen kann das Land benutzt werden. In diese unwirthliche Gegenden hinein klingt das einförmige Getön der Wogen der vielen Buchten und Inseln des wasserreichen Landes, die unheimlichen Töne, welche jeder Wechsel des Windes in den Höhlen und Klüften des felsigen Gebirges wachruft, und das wilde Brüllen der See, die sich mit fürchterlicher Brandung an den jähen Klippen und Felsen des Gestades bricht. Den geraden Gegensatz zu dieser grausigen Akkorden überreichen Natursymphonie bildet das endliche, tiefernste, fast bedrückende Schweigen, das auf den weiten, eintönig braunen Strecken der Hochmoore lastet, und das weder vom Brausen des Sturmes oder vom gellen Schrei eines darüber hinwegstreichenden Raubvogels unterbrochen wird. Denkt man sich hierzu die fahle Beleuchtung, die ein nebliger Tag oder der gespenstische Mondschein über eine solche zerklüftete Landschaft ausgießt, so wird man wohl begreifen können, daß deren Bewohner von Natur ernst und schweigsam, sogar melancholisch sind, wenn sie auch gelegentlich von der ausgelassensten Lustigkeit zu sein vermögen.

Das beweisen die reels und jigs, die highland flings und wie alle die Nationaltänze heißen, die man von Hochlandschotten zum Klang des pibroch (bagpipes — Dudelsack) ausführen sehen muß, um sie würdigen zu können. Wer einmal die charakteristische Musik gehört, wird sie nie vergessen und nie mit einer anderen verwechseln. Aber der schrille Klang des pibroch dient nicht nur dazu, wilde Tänze zu begleiten, seine Pfeifen erklingen bei der Brautwerbung, beim Begräbniß, kurz in jeder Lebenslage, und die alten vornehmen schottischen Familien haben ihre eigenen Pfeifer, die einander zu überbieten suchen in der Komposition von Weisen für das nationale Instrument, mit denen sie alle hervorragenden Vorkommnisse ihres Hauses begleiten. Der eigentliche Charakter dieser Musik ist wild und melancholisch wie die innerste Natur des Hochländers. Alle diese Weisen sind unregelmäßig im Tempo, vielfach kriegerisch, oft tief traurig, und häufig streifen sie sogar an das Grausige.

Und daß Schwermuth auch den Grundzug der Poesie des Hochschotten bildet, wer möchte es leugnen, der die Gesänge des Ossian gelesen — wenn wir auch mit Recht an ihrer Echtheit zweifeln dürfen — oder der Bruchstücke jener alten Hochlandslieder kennen gelernt hat, die noch heute vereinzelt im Munde des Volkes leben. Man kann auf die Dichtungen des schottischen Hochlandes sehr wohl denselben Ausspruch anwenden, den Thomas Moore, der irische Sänger auf die Poesie seiner heimischen grünen Insel bezieht: „So oft hast thou echoed thee deep sigh of sadness, — that e'en in thy mirth it will steal from still." (So oft klang aus Dir schon der Seufzer der Trauer, — daß selbst durch den Jubel er leise ertönt.) Die Volksdichtungen des Hochlandes sind alle älteren Ursprunges, und die Namen ihrer Dichter sind meist verschollen, wenigstens tritt uns bei ihnen kein Name von hohem Klang entgegen, wie wir in der Ebene so viele haben, die wir bereits oben genannt.

Allen schottischen Volksdichtern aber, mögen sie dem Hoch- oder Tiefland angehören, läuft Einer den Rang ab, den wir bereits als den Herrlichsten von allen bezeichnet haben, Robert Burns, dessen Lieder nicht nur in aller Mund leben, die die englische Sprache sprechen, sondern weit, weit darüber hinaus. Wer kennte nicht z. B. in Deutschland das herrliche „O säh ich auf der Haide dort" (o wert thou in the cauld blast), das an Mendelssohn einen deutschen Komponisten gefunden, ebenso wie „'Ne rothe Rose ist mein Lieb", (My lowe is like a red red rose) an Schumann. Es gibt kaum ein Burnssches Lied, das nicht Volksgut geworden wäre, und gar Mancher ist voll Begeisterung nach der strohgedeckten Lehmhütte gepilgert, die des Dichters Vaterhaus war. Die Ufer des Aron, an denen der große englische Dramatiker lebte, sind dem Briten kaum heiliger, als die des Ayr oder Doon, wo der unglückliche schottische Volksdichter gewandelt. Er hat es aber auch verstanden, sich in die Herzen zu singen, wie Keiner, und viel leichter und kürzer dürfte es sein, aufzuzählen, was Robert Burns nicht besungen, als was er besungen hat. Ehe wir die Volkspoesie verlassen, müssen wir den obengenannten Dichtern noch zwei Dichterinnen anreihen, deren Namen einen guten Klang haben, nämlich Joanna Baillie und Lady Nairne.

Was nun die Melodieen anbetrifft, zu denen die bekanntesten schottischen Volkslieder gesungen werden, so dürfte es bei weitaus den meisten sehr schwierig sein, den Komponisten anzugeben. Sie sind fast alle sehr alten Ursprungs und stammen wohl zum großen Theil noch von den fahrenden Sängern her, die einst im Schloß wie in der Hütte gern gesehene Gäste waren und ihre Lieder über Berg und Thal trugen. Den alten Melodieen hat man wahrscheinlich vielfach andere Texte untergelegt, oder sie werden auch noch zu den ursprünglichen, etwas modernisirten Worten gesungen.

Die größten Sangeskünstler und Künstlerinnen haben es nicht verschmäht, schottische Volkslieder in ihr Programm aufzunehmen. Wir brauchen hier nur an die Patti zu denken, die z. B. die neckischen „Comin' thro' the rye" (Durch das Korn kommend) und „Within a mile o' Edinborough town" (Eine Meile vor der Edinburger Stadt) mit Vorliebe in ihren Konzerten vortrug. Und sie entfesselte damit stets wahre Stürme von Beifall, und zwar nicht nur vor englischen Auditorien, sondern auch im Auslande, namentlich in Paris jubelte man ihr zu, wenn sie diese beiden Liederperlen zum Besten gab. In ihnen gelangt vorzugsweise das Schelmische zum Ausdruck; doch finden wir andererseits auch schwermüthige Liebeslieder, wie das wundervolle „My heart is sair" (mein Herz ist schwer) — auch vielfach von der Patti gesungen — oder „And ye shall walk in silk attire" (In Seide sollst Du kleiden Dich) und andere mehr. Auch viele patriotische sind darunter, wie: „Bonnie Dundee" (Der herzige Dundee), „The Blue Bells of Scotland" (Die blauen Glocken von Schottland), das berühmte „Scots wha hae wi' Wallace bled" (Schotten, die mit Wallace geblutet) u. s. w.

Eine ganz besondere Abtheilung bilden die sogenannten „Jacobite Songs". Sie verdanken ihren Namen dem „Pretender" Jacob Edward, dem Sohne des entthronten Jacob (James) II. von England. Sie sind während der Wiedereinsetzung der Stuarts auf den englischen Thron entstanden, und ihr Held ist fast immer „Prince Charlie", der Sohn Jacob Edwards, der als Graf von Albany in Italien lebte, und dessen Thronbesteigung namentlich die Hochschotten herbeisehnten, wie die Wiederkehr des Messias. Er starb 1783 in der Verbannung ohne erbberechtigte Nachkommen, und damit erlosch die Bewegung. Die „Jacobite Songs" aber erfreuen sich noch heute einer großen Beliebtheit, so besonders „Cam' ye by Athol?" (Kamt Ihr bei Athol vorüber?), „Waes me for Prince Charlie" (Weh ist mir um Prinz Charlie), „Wha wad na fecht for Charlie?" (Wer würde nicht für Charlie fechten?), „Charlie is my Darling" (Charlie ist mein Liebling) u. a. m. Alle diese Lieder, die neben dem politischen Inhalt die glühende Liebe athmen, die der Hochschotte für sein wildromantisches Land hegt, sind von einem so feurigen, kriegerischen Geist beseelt, daß sie nie ihre Wirkung auf den Zuhörer verfehlen, auch wenn er die Sprache nicht versteht.

Ein tiefer Kenner der schottischen Volksmusik hat ihre Lieder mit den vergänglichen Lieblingen der Mode in folgender Weise verglichen: „Durch den Reiz der Neuheit oder durch die Beliebtheit irgend eines bekannten Sängers wird eine Melodie nach der andern Mode, jeder kennt sie, jeder singt sie; aber nach ganz kurzer Zeit verschwindet sie, wie sie gekommen, und keiner gedenkt ihrer mehr. Sie blühte nur, um zu verwelken, ward nur geboren, um zu sterben. Die alten Volksweisen Kaledoniens aber sind unvergänglich, sie bleiben immer grün und haben ebensowenig von den launenhaften Neuerungen der Mode zu fürchten, wie die alte Eiche von dem Sturm, der, anstatt sie niederzuwerfen, sie ihre Wurzeln nur tiefer in ihre heimische Erde schlagen läßt." Und wenn dieser Ausspruch auch auf die echten wahren Volkslieder aller Nationen Anwendung findet, so dürfen wir es doch dem Schotten nicht verübeln, wenn er ganz besonders stolz auf sein Volkslied ist, denn außer dem deutschen gibt es wohl kaum ein anderes, das so aus der tiefsten Volksseele heraus emporwächst.

Geschäftliches.

* **Ein Friseur-Atelier,** wirklich hervorragender Art, wie es sonst nur in Großstädten 1. Ranges zu finden ist, hat Herr Max Rauth in den Parterre-Räumen des Hauses D 3, 2 dahier eingerichtet. Eine stylvolle Einrichtung von gediegener Schönheit macht den Aufenthalt in diesen Lokalitäten zu einem sehr angenehmen. Das gesammte Mobiliar ist aus der Hugo Hauser'schen Möbelfabrik dahier hervorgegangen. Auch in hygienischer Hinsicht ist Alles gethan, um die in derartigen Geschäften so unbedingt nothwendige Reinlichkeit zu wahren. Sämmtliche Utensilien entsprechen nicht nur den höchsten Anforderungen an Eleganz, sondern repräsentiren gleichzeitig auch das Beste und Praktischste, was die weit vorgeschrittene Industrie neuerdings auf diesem Gebiete produzirt.

Stimmen aus dem Publikum.

Die mangelhafte Reinhaltung der Neckarbrücke.

Wir lesen mit Befriedigung in Ihrem geschätzten Blatt, daß die Verordnung wegen Absitzens der Zweiradler auf der Friedrichsbrücke aufgehoben wird. Die hohe Behörde wird sich hierdurch besonders auch den Dank der radelnden Damen erwerben, die mit ihren zarten, feinbeschuhten Füßchen durch den Urschmutz auf dieser Brücke wadeln mußten. Doch nach Aufhören der lieben Verordnung wird es nicht weniger nothwendig sein endlich einmal die Fahrbahn dauernd in einen menschenwürdigen, anständigen Zustand zu versetzen, zumal beim Herannahen der schlechten Jahreszeit. Es ist einer Großstadt unwürdig und in keiner Kleinstadt je erhört, daß ein gepflasterter Fahrweg in einem solch' schlüpfrigen, schmutzigen Zustand sich befindet. Wir haben schon des Oefteren darauf hingewiesen, daß der Fahrweg der Brücke mit den Hydranten abgefegt gehört, damit einmal der Urdreck der Brücke verschwindet. So wenig es ein Kunststück ist, die Straßen der Stadt sauber zu halten, ist es eines auf der Brücke und die hohe Behörde sollte mit der gleichen Schneidigkeit, mit der sie Verordnungen zum Wohle friedlicher Radler erläßt, auch gegen die Stadtgemeinde vorgehen und sie zu ihrer Pflicht anhalten. Als Strafe würde vollständig genügen, wenn der betreffende Stadtrath oder Beamte dazu verurtheilt würde, dreimal täglich zumal nach dem Be- (statt Ab-)sprengen der Brücke und bei regnerischer Witterung in Eskarpins und weißen unwattirten Strümpfen, die Brücke hin- und herzuwandeln.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** in **Mannheim**, D 1, 7/8, (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch **The Bradstreet Company**) ertheilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt. 82304

Pfaff-Nähmaschine

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, auch vorzüglich **zum Sticken geeignet**, zu haben bei 99260

Martin Decker,

A 3, 4. Telephon 1298. **Eigene Reparaturwerkstatt.**

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Versteigerung des Geschäftsinventars

der

Essigfabrik der Firma D. Neuschaefer in Liq.
in Ludwigshafen a. Rh.

Montag, den 14. Oktober 1901, Vorm. 9 Uhr,

werden im Anwesen der obengenannten Firma — Kaiser Wilhelm-Straße No. 5 — zum Zwecke der Liquidation das gesammte Geschäftsinventar, bestehend aus 100012

180 Essigständern in 3 Etagen à je 60 Stück, den Waarenvorräthen, Lager- und Transportfässern, einem fast neuen Gasmotor von 6 Pferdekräften, 2 Pferden, 3 Pritschenwagen, Stoßkarren rc. rc.

an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Bis zum Versteigerungstage können die Inventarstücke während der üblichen Geschäftsstunden täglich besichtigt werden.

Die näheren Bedingungen bezüglich der Abnahme werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Bis zum Versteigerungstag kann das gesammte Inventar auch aus freier Hand käuflich erworben werden.

Ludwigshafen a. Rh., 18. September 1901.

L. Wenner, Justizrath.

Fass-Verkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe sind: 100543

13 Stück Weinfässer von 333—1008 Ltr.,
ca. 30 „ kleinere und größere Transport-Weinfässer von 25—80 Ltr.,
Faßlager, 2 Trichter,
1 noch neue Filtrir-Maschine u. sonst. Utensilien
aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Frau **Pet. Schulz** Wwe. in **Neckarau** und bei Herrn **W. Schönhals** in **Mannheim**, Rheindammstraße 39.

Süddeutsche Bank

D 4, 9/10 **MANNHEIM.** D 4, 9/10

Telephon Nr. 250 und **Nr. 541.**

Filiale in Worms. Commandite in St. Johann.

Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit und ohne Creditgewährung.

Provisionsfreie Check-Rechnungen und Annahme verzinslicher **Baar-Depositen.**

Wir vergüten zur Zeit:
- 3% **ohne vorherige Kündigung,**
- 3½% **bei vierteljähriger Kündigung,**
- 3¾% „ **halbjähriger** „
- 4% „ **jährlicher** „

Annahme von Werthpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenem und zur **Verwaltung** in offenem Zustande.

Vermiethung von Tresorfächern unter Selbstverschluss der Miether in **feuerfestem Gewölbe.**

An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie **Ausführung von Börsenaufträgen** an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.

Discontirung und **Einzug von Wechseln** auf das In- und Ausland zu billigsten Sätzen.

Ausstellung von **Checks** und **Accreditiven** auf alle Handels- und Verkehrsplätze.

Einzug von Coupons, Dividendenscheinen und **verloosten Effekten.**

Versicherung verloosbarer Werthpapiere **gegen Coursverlust** und **Controle** der Verloosungen 93404

Schreibunterricht — Kursus-Beginn.

B 2, 10a Mannheim. Gegr. 1857. Gander's gründliche Methode.

Kaufleute, Beamte, Gewerbetreibende, sowie Damen (separat) und Schüler verbessern selbst die schlechteste Handschrift in 2 bis 3 Wochen. Auswärtige in kürzerer Zeit, auch briefl. Ausführung in einf. u. d. **Buchführung.** Honorar M. 15.—. Prospekt gratis.

Anmeldungen spätestens **Montag 30. Sept.** erbeten von 1—5 Uhr.

Gebr. Gander. B 2, 10a.

Piano's gespielte, neue, wegen Geschäftsveränderung billig abzugeb. **Demmer, Ludwigshafen Musikwerke.** Oggersh. 14. Leichte Zahlung. 95797

An die deutschen Hausfrauen!

Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit.

Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Geben Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen 75609

„Webern"

Beschäftigung. Wir offeriren:

Handtücher, grob und fein.	**Bettzeug,** weiß und bunt.
Wischtücher in diversen Dessins.	**Bettbarchend,** roth u. gestreift.
Küchentücher in diversen Dessins	**Drell,** gute Waare.
Staubtücher in diversen Dessins	**Halbwollenen Stoff** zu Frauenkleidern.
Taschentücher, leinene.	**Altthüringische Tischdecken** mit Sprüchen.
Scheuertücher.	**Altthüringische Tischdecken** mit der Wartburg.
Servietten in allen Preislagen.	**Damast-Tischdecken** mit dem Kyffhäuserdenkmal p. St. 10 M.
Tischtücher am Stück u. abgep.	**Fertige Kanten-Unterröcke** 2 M. per Stück.
Rein Leinen zu Hemden u. s. w.	
Rein Leinen zu Betttüchern und Bettwäsche.	
Halbleinen zu Hemden und Bettwäsche.	

Alles **mit der Hand** gewebt, wir liefern nur **gute** und **dauerhafte** Waare. Hunderte von Zeugnissen bestätigen dieß.

Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Kaufmann **C. F. Grübel,**
Landtags-Abgeordneter, **Vorsitzender.**

Muster und Preis-Kourante stehen gerne **gratis** zu Diensten.

Ia. Ruhrkohlen u. Brennholz

liefern in allen Sorten zu **billigsten Tagespreisen.**

Gebrüder Kappes, U 1, 20.

Telephon 852. 98512

Ia. stückreiches Ruhrfettschrot

liefert in **bester Qualität**

à **85** Pfg. per Ctr. frei vor's Haus, fuhrenweise, gegen Cassa.

Egon Schwartz, Comptoir, R 7, 12. Telephon Nr. 1734.

NB. Alle übrigen Sorten Kohlen und Coaks ebenfalls billigst. 100254

Nur reelle Waare.

Den geehrten Hausfrauen

empfiehlt die

Holländische Kaffeebrennerei

H. Disque & Co. Mannheim

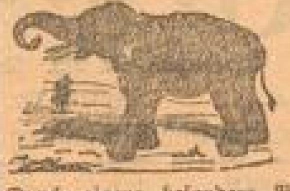
93268 ihre so beliebte Marke

Elephanten-Kaffee

Garantirt reiner, gebrannter

Bohnen-Kaffee

in Packeten à ½, ¼ u. ⅛ Ko. mit Schutzmarke „Elephant" versehen



	½ Kilo
f. Ceara-Mischung	M. 1.—
f. Manilla- „	„ 1.20
f. Java- „	„ 1.40
f. Westind.- „	„ 1.60
f. Menado- „	„ 1.70
f. Bourbon- „	„ 1.80
f. Mocca- „	„ 2.—

Durch eigene besondere Brennart und fachverständige Mischungen:

Kräftiger, feiner Geschmack.
Grosse Ersparniss.

Ferner: Naturell gebrannte Kaffee in den bekannten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen.

Niederlagen bei:

Emil Apfel, S 2, 2.
W. Bauder, T 4, 1.
Karl Friedr. Bauer, U 1. 9.
Fried. Becker, D 4, 1 u. G 2, 2.
Albert Breig, Q 7, 3b.
A. Brilmayer, L 12, 4.
Adolf Burger, S 1, 6.
Ernst Dangmann's Nachf., Lameystraße 15.
Marie Engelskircher, B 2, 7.
Richard Fauth, Rosengartenstraße 1.
Emil Fesenbecker, H 8, 2.
Karl Friedrich vorm. **Birkel,** H 5, 4.
M. Fuhrer, G 7, 7.
Adolf Germig, H 10, 25.
Ph. Gaud, D 2. 9.
Richard Gund, R 7, 27.
Max Götz, U 4, 19a.
J. G. Haaf, G 3, 16.
Gustav Hagen, M 2. 10.
K. Habermaier, M 5, 11.
M. Haunstein, L 12, 7½.
Herm. Hauer, O 2, 9.
Jacob Harter, N 3, 15.
Jacob Hetz, Q 2, 13.
Wilhelm Horn, D 5, 14.
Fritz von der Heyd, U 4, 17.
W. Kard, E 2, 13.
J. P. Kern, C 2, 11.
K. Kirchheimer, D 6, 6.
Louis Knider, Q 7, 14.
M. A. Kohler Wwe., H 7, 35.
C. Kraft Wwe., B 5, 15.
A. Kunzmann, F 5, 22.
Hermann Lederer, Conditor, O 5, 1.
Jac. Lichtenthäler, B 5, 11.
L. Lochert, R 1, 1.
Joh. Metzger, H 7, 5.
Jos. Meyer, Conditor, P 4, 7 und Filiale, O 5, 5.
Wilhelm Müller, U 5, 20.
Moritz Neuhof, F 4, 20.
Kath. Neinfurth K 9, 54.
Katharina Rück, Q 5, 10.
Emil Seiler, R 7, 38.
Aug. Scherer, L 14, 1.
Karl Schneider, Q 4, 20.
G. H. Schmitt, B 5, 18.
Adrian Schmidt, S 4, 19.
Joh. Ad. Schmitt, Hafenstraße 42.
Philipp Stoll, T 6, 19.
G. Transier, E 2, 2.
Hch. Thomae, D 3, 16.
Jac. Uhl, M 2, 9.
J. G. Volz, N 4, 22.
Carl Volz, T 4, 24.
C. Weber, G 8, 5 u. D 6, 19.
W. Wellenreuther, P 5, 1.
G. Wießner, Bez.-Wilhstr. 27.
Gebr. Zipperer, P 6, 23.
A. Friedr. Walz, D 7, 17a.
Karl Wieland, Kirchenstr. 20.
Carl Wüst, J 3, 24.

Schwetzingervorstadt:
Frz. Heß, Traitteurstr. 29.
Jos. Frischluger, Kl. Wallstadtstraße 10.
Gottl. Sattelmayer, Rheinhäuserstraße 46.
Carl Scheler, Augartenstr. 55.
J. Schuhmacher, Gr. Wallstadtstraße 54.
Franz Sauter, Augartenstr. 51.
Paul Stelzenmüller, Viehhofstraße 8.

Carl Wylach, Seckenheimerstraße 8.

Lindenhof.
P. A. Schub, Meerfeldstraße 22.
K. L. Schurb, Gontardplatz 9.
Kathr. Sauer, Rheindammstraße 47a.
Carl Wüst, Eichelsheimerstr. 20.

Neckarvorstadt.
Louis Borbel, 2. Querstr. 3.
Lud. Braasen, 2. Querstr. 23.
Sebastian Berret, 17. Querstraße 10.
Fr. Victor Eichrodt, Mittelstraße 14.
B. Greiner, Dammstr. 14.
Joh. Götz, Langstraße 69.
Gg. Hoffstätter, Riedfeldstr. 16.
Jos. Kurz, 4. Querstr. 51.
Joh. Leiser, 13. Querstr. 68.
Elisabeth Müller, Langstr. 83.
A. Schelb, Langstraße 68.
V. Schüßler, 4. Querstr. 87.
Johanna Westermann, Käferthalerstraße.

Neckarau:
J. L. Freund, Chr. Gorbet, B. Hübner, Wilh. Schill, Wilh. Schmitt Wwe., Ludw. Schaudin, Katharinenstraße.
Rheinau: **Michael Keil.**

Stengelhof:
Philipp Eder, Jos. Scherer.

Wohlgelegen:
Joh. Backer.

Ludwigshafen u. Hemshof in 40 Niederlagen.

Oggersheim:
Peter Bissinger, J. Bissinger, C. A. Frank Wwe., Kath. Engel.

Friedrichsfeld:
M. Kroner, zum Hirsch.
Mathäus Dehoust IV.
M. Gilbert.

Schwetzingen:
Fr. Rußler, F. Bianchi, J. Kolb. Hch. Rußler Ww., Jakob Becker, Ernst Frischlinger, Margarethe Dietz.

Waldhof:
Jac. Herrwerth.

Käferthal:
A. Vogelgesang, Fr. Eissinger, Peter Kümmerer, Josef Maier, Gottlob Maier, Chr. Sommer, Bernh. Wissenbach, Adam Schollmeier, Feudenheimerweg, **Hermann Eckert, Heinrich Lehr.**

Sandhofen:
Michael Vogel, Jac. Kühnle jr.

Seckenheim:
Kath. Schwöbel, F. Wagners Nachfg.

Viernheim:
Joh. Heckmann III., Val. Winkler IV., A. Kirchner II., G. Winkenbach, Gg. Aug. Adler II.
Joh. Jöst III.
Albert Eberl, Joh. Mich. Alter I.

Heddesheim:
J. F. Lang Sohn.

Ladenburg:
Mich. Blüß.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch ergebenst die Mittheilung, daß ich mein 100420

Zahn-Atelier

vom 23. d. Mts. an nach meinem Hause **E 1, 10** verlegt habe.

Hochachtungsvollst
B. Laible, Zahntechniker.
Früher H 3, 19/20 jetzt **E 1, 10.**

Schwächezustände.

Männer erhalten ihre volle Manneskraft wieder durch meinen eigens hierzu konstruirten Apparat.

Erfolg sofort!

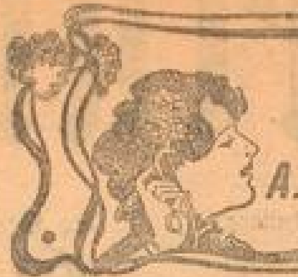
B. Langen, P 4, 13.

Asthma, Keuchhusten, Diphtherie.

Schnelle Linderung und Heilung. Prospect umsonst. Besteht seit 1880.

V. Trippmacher, Naturheilkundiger Ladenburg.

P.S. Viele Atteste u. Dankschreiben; auch hiesige Referenzen.



Hansa-Linoleum beste Marke.

A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6.

Neu eröffnet!

Unseren werthen Bekannten und einem titl. Publikum die ergebene Mittheilung, daß wir in

E 1, 12, Marktstrasse

unsere

Cigarettenfabrik

verbunden mit einem **Ladengeschäft,** in welchem wir auch **Cigarren und Tabake** auf Lager halten, in unveränderter Weise weiter führen.

Wir werden bestrebt sein, unsere werthen Abnehmer aufs beste und gewissenhafteste zu bedienen und empfehlen uns. 100282

Hochachtungsvoll
Alperowitz & Co.

Gesundheit ist Reichthum, darum trinkt Apfelblümchen.

Mit dem heutigen Tage überträgt die **Kölner Manzanil-Gesellschaft** der Firma:

E. Schnarchendorff, Mineralwasserfabrik,
Mannheim, Rheinhäuserstrasse 32/34,

das General-Depot ihres alkoholfreien Getränkes **„Apfelblümchen"**, welches daselbst stets frischer Füllung vorräthig ist.

Apfelblümchen ist absolut frei von Alkohol, kann also nie berauschend wirken.
Apfelblümchen ist das beste Getränk für Frauen und Kinder.
Apfelblümchen ist ein Getränk für Jedermann, besonders aber für solche Personen, die aus dem einen oder anderen Grunde keine alkoholhaltigen Getränke nehmen dürfen.
Apfelblümchen ist, wenn liegend aufbewahrt, garantirt jahrelang haltbar.
Apfelblümchen ist die Perle aller alkoholfreien Getränke. 10[illegible]

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

E. Schnarchendorff
Telephon 2073. Mannheim Rheinhäuserstr. 32/34

Die in **München** erscheinende

Allgemeine Zeitung

104. Jahrgang — 104. Jahrgang

kostet vierteljährlich
nur M. 4.20
Täglich drei Ausgaben!

Vierteljahrs-Bezugspreis!

für die Allgemeine Zeitung mit wissenschaftlicher Beilage	M. 8.40
„ „ wissenschaftliche Beilage allein	„ 4.50
„ „ „ „ in Wochenheften	„ 5.—

Auch monatliche Abonnements werden für das Deutsche Reich und Oesterreich von der Post angenommen.

Probenummern auf Wunsch portofrei.

Bayer. Zeitungs-Katalog 19/20, 202/203,
Zeitungs-Katalog der Reichspost 161/162, 919/920,
Oesterr. Zeitungs-Katalog 97/98, 440/441.

Neu eintretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Postscheines die Zeitung bis zum Monatsschluß gratis. 99707

Verlag der Allgemeinen Zeitung, München.

Ruhrkohlen

alle Sorten bester Qualität zu billigsten Preisen 98579

August & Emil Nieten

Comptoir **J 7, 19,** (Luisenring) Telefon Nr. 217.

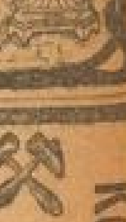
Aachener-Badeöfen

D.R.P. Ueber 50000 im Gebrauch D.R.P.

Houben's Gasheizöfen

Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.



Kohlen

Alle Sorten Kohlen

liefert, wie bekannt, in **bester Qualität** und **sehr billig**

H. Ristelhueber Nachfolger.

Jungbuschstr. 13. **Max Wand.** Telephon 1757.

Kohlen — Kohlen

Albumblätter.

Gott spricht durch seine Welt,
Der Mensch durch seine That. Tiedge

Was du auch thust, wirkt fort. Drum strebe, das Gute zu thun stets!
Meide, das Böse zu thun! Böses, wie Gutes, es wirkt! D. Sanders.

Der große Wunsch dem größern weicht,
Nie zieht in's Herz Genügen ein,
Und wenn du je dein Glück erreicht,
So hört es auf, dein Glück zu sein. Blumenthal.

Am Ende deiner Bahn ist gut Zufriedenheit,
Doch wer im Anfang ist zufrieden, kommt nicht weit.
Rückert.

Laß Aehren reifen im Sonnenstrahl,
Die Frucht erglänz' im grünen Laube,
Es weid' die Heerd' im stillen Thal,
Und auf dem Berge röthe sich die Traube,
Und Alles genieße mit Dank und Freude:
Unser täglich Brod gib uns heute!
Mahlmann.

Wärst du so klug, die kleinen Plagen
Des Lebens willig auszusteh'n,
So würdest du dich nicht so oft genöthigt seh'n,
Die großen Uebel zu ertragen.

Füllräthsel.

1. Theil der Erde.
2. Theil des Jahres.
3. Gebirge in Deutschland.
4. Kleines Werkzeug.
5. Geschoß.

In die Felder vorstehender Figur sind die Buchstaben AAA, D, EEEEE, FF, IIII, LLLL, NN, PP, R, S derart einzutragen, daß die wagerechten Reihen Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben, während die durch schwarze Felder bezeichnete Querreihe eine schmackhafte Frucht benennen.

Akrostichon.

— . — — Pflanzentheil.
. — . — . weiblicher Vorname.
— . — . Blume.
— . . — Werkzeug.
— . — — . Himmelskörper.
— . . — — Gewässer.

Für die Striche sind Konsonanten, für die Punkte Vokale zu setzen. Sind die richtigen Wörter gefunden, so bezeichnen die Anfangsbuchstaben einen Theil des Jahres.

Silberräthsel.

Logogryph.

Mit k ist es gebogen.
Mit s wird es geschossen.
Mit f kanns Schutz gewähren.
Mit g liegt's in Westfalen.

Gleichung.

(a—b) + (c—d) + (e—f) + (g—h) = x
a viel verfolgtes Thier, b Ausruf.
c Geschosse, d Werkzeug.
e wichtig bei Auktionen, f Getränk.
g italienischer König, h Theil der Kleidung.
x Zeitabschnitt.

Rexirbild.

Wo ist der Eselstreiber?

Auflösung des Füllräthsels in voriger Nummer:

N A D E L
F E L I X
H A L L E
B I R K E
E L I S E

Auflösung des Ergänzungsräthsels in voriger Nummer:

Das arme Herz hinieden
Von manchem Sturm bewegt
Erlangt den wahren Frieden
Erst, wenn es nicht mehr schlägt!

Auflösung des Bilderräthsels in voriger Nummer.
Zillerthaler.

Auflösung des Silbenversteckräthsels in voriger Nummer:
Telegraphenanstalt.

Auflösung des Logogryphs in voriger Nummer:
Feld, Fell, Felt.

Richtige Lösungen fanden ein:

Hermann Theobald, Hedwig Walz, Frieda u. Otto Clemm, Johanna Wagner, Gertrud Tomanek u. Elsa Schroff, Rosa Lämmermann, Max Maier, Anna Habermaier, E. u. Ferdinand Elser, Klara von Neuenstein, Johanna Schmitt, Maria Cronberger.

(Räthsellöser, welche ihre Namen veröffentlicht haben wollen müssen diese bis spätestens Donnerstag Abend einsenden.)

Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, Mannheim.
Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.

No. 39. Mannheim, den 29. September 1901

Herbst.

Skizze von Elin Ameen.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Schwedischen
von Elsbeth Schering.

(Nachdruck verboten.)

Der Sommer war zu Ende und der Herbst stand vor der Thür. Die Sonne schien noch immer hell und klar über Wald und Inseln und dem glitzernden See, die Bäume waren noch grün und hatten nur hier und da einen leisen Schein von Roth und Gelb in ihrem dichten Laub. Aber es war nicht mehr die wärmende Sonne des Sommers, und die Schatten drinnen im Walde waren dunkler und tiefer geworden.

Dort war es still und schweigsam. Alles jubelnde Sommerleben hatte aufgehört, kein Vogelgezwitscher mehr in den Baumkronen, kein Summen und Brummen von eiligen Insekten, kein rauschender Flügelschlag in der Luft. Es war, als ob sich der ganze Wald zur Ruhe gelegt hätte in wehmüthiger, ergebener Erwartung des Herbstes, in dem Alles, was ihn eben noch mit Leben und Freude erfüllt hatte, allmählich einschlafen und verschwinden würde.

Und nie war ein Sommer so kurz wie dieser gewesen, und kein Herbst hatte das Herz mit größerer Wehmuth erfüllt.

So dachte das junge Mädchen, das langsam den Waldweg entlang wanderte. Die Luft war so kühl, daß sie einen Mantel um die Schultern hatte werfen müssen, und der Matrosenhut, den sie sonst in der Hand zu tragen pflegte, saß nun ganz sittsam auf dem hellen Haar, das in einer langen Flechte über den Rücken fiel.

Wie war sie sonst an den schönen Sommertagen den Weg vorwärts geflogen, so daß sie athemlos, keuchend und mit brennenden Wangen an der Bank ankam dort oben unter den hohen Fichten dicht am Berghang. Aber heute waren ihre Wangen bleich, und sie ging langsam, als hätte sie Bleigewichte an den Füßen. Sie würde schon heute früh genug kommen — zu der letzten Begegnung.

Dort erwartete er sie schon; sie sah den braunen Mantel und den weißen Strohhut zwischen den dunklen Stämmen der Bäume hervorschimmern. Und sie griff mit der Hand nach dem Herzen, das heftig und unregelmäßig schlug. Sie hatte nicht geglaubt, daß es so schwer sein würde. Wie würde sie dort neben ihm sitzen können, was sollte sie sagen — was würde er sagen?

Als sie bei ihm angelangt war, wagte sie nicht, ihn anzusehen, wagte nicht, sich zu bewegen. Die sonnenverbrannten, wohlgeformten Hände lagen unbeweglich im Schoß, und sie hielt den Blick auf den Boden geheftet.

„Das ist hübsch von Ihnen, daß Sie kommen", sagte er; „ich dachte, Sie hätten mich diesen letzten Tag vergessen."

Er war kein junger Mann; sein Haar war grau gesprenkelt und die Stirn hatte tiefe Furchen Dem Alter nach konnte er gut ihr Vater sein. Er war auch nicht hübsch; sein Aussehen würde sogar alltäglich erschienen sein, wenn nicht der tiefe Blick der seelenvollen dunklen Augen gewesen wäre.

Sie mochte etwa sechzehn Jahre alt sein. Ihr Gesicht hatte die volle Rundung und die zarte Haut eines Kindes und den Ausdruck von Unschuld und Frische eines solchen, während ihre Figur voll entwickelt war. Der Mund war wohlgeformt und weich, die Wangen hatten schelmische Grübchen und die Augen waren klar mit etwas Nachdenklichem und dabei Schwärmerischem im Blick.

„Sie erinnern sich wohl des ersten Tages, da ich Sie sah, Alice", fuhr er fort, indem er den Arm hinter ihr auf die Rückenlehne der Bank legte. „Sie saßen auch hier, — Sie waren so in Ihre Lektüre vertieft, daß Sie meine Schritte nicht eher hörten, bis ich ganz dicht neben Ihnen stand und sah, daß es meine Gedichte waren, die Sie lasen. — Sie stießen einen Schrei des Erschreckens aus und verbargen das Buch hinter Ihrem Rücken."

Sie erröthete und lachte.

„Ja, ich schämte mich so schrecklich," sagte sie, „ich hatte so viele unterstrichen und ich fürchtete, Sie könnten das sehen und mich auslachen — ich hatte sie ja wieder und wieder gelesen — hatte für sie geschwärmt — hatte sie Nachts unter mein Kopfkissen gelegt."

„Ich durfte aber doch sehen, welche Sie unterstrichen hatten," fiel er ein und sah sie lächelnd an, „und ich durfte viel mehr — ich durfte Sie fast jeden Tag treffen, ich durfte alle Ihre Gedanken und Träume wissen, ich durfte Antheil nehmen an Ihrem Seelenleben. Dafür will ich Ihnen heute danken, Alice, Ihnen danken für Alles, was Sie mir gegeben haben."

„Was habe ich Ihnen wohl geben können?" fragte sie leise.

„Meine Dichterseele, die ich verloren hatte," antwortete er ernst. „Durch Sie bekam ich alle diese Stimmungen und Töne zurück, die ich dadurch fortgeklünstelt hatte, daß ich mich selbst vergaß und mit dem Geiste der Zeit opferte. Meine Seele war müde — o, so müde — mein Geist konnte nicht mehr seinen freien Flug finden — da kamst Du, Kind, und ich fand das Alles wieder bei Dir, frisch, unmittelbar, innerlich und warm. Du glaubtest noch an mich, Du wolltest nicht begreifen, daß ich mir selber untreu geworden sei und Dei-

Glaube und Dein Vertrauen gaben mir wieder Muth; — und ich konnte dichten wie früher in den Sonnenscheintagen der Jugend, und Du hörtest mir zu, und ich begriff, daß Dein athemloses Schweigen, Dein strahlender Blick der beste Beweis waren, daß ich wieder mich selbst gefunden hatte."

Er hatte sie unbewußt Du genannt; und sie empfand das als etwas ganz Natürliches. Sie konnte nicht antworten, ihr Herz war so voll von Glück und Leid zugleich — Glück über diese Worte von ihm, den sie so sehr verehrte, für den sie geschwärmt und von dem sie geträumt hatte, lange ehe sie mit ihm bekannt geworden war — Leid darüber, daß es nun mit diesen wonnevollen Stunden im Walde zu Ende war, wo sie mit ihm von Allem, was sie fühlte und dachte, gesprochen hatte und wo er sie nicht wie ein Kind, nein, wie einen treuen Kameraden behandelt hatte.

Er las jeden Gedanken in ihrer Seele, auch diesen. Seine Augen hefteten sich mit einem Ausdruck von Sehnsucht und Zärtlichkeit auf sie — er brauchte nur seine Arme auszustrecken, nur ein einziges Wort zu sagen und sie war sein. Aber nicht deshalb hatten sie sich heute getroffen, nicht so sollte ihr sonnenhelles Sommermärchen enden.

„Wir müssen einander nun Lebewohl sagen, Alice", sagte er mit leisem Beben in der Stimme, „und wenn wir getrennt sind, sollst Du an mich und diesen Sommer denken, nicht mit Trauer und Schmerz, sondern voller Freude und Lebenslust sollst Du Dich daran erinnern. Du darfst nicht Deine schönsten Jugendjahre in unnützen Träumen und zielloser Sehnsucht verbringen. Muthig und stark, mit frischem Gefühl und wachem Sinn sollst Du dem Leben entgegentreten, und wo Du gehst, soll Sonnenschein und Jubel sein. So will ich Dich mir denken. Verstehst Du mich, wie Du es früher thatest?"

Sie antwortete nicht; ihre Lippen zuckten und sie starrte zu Boden, während sie den Absatz ihres Schuhes tief in den Sand grub.

Wieder ergriff ihn die Sehnsucht, sie in seine Arme zu nehmen und ihr ganz andere Worte als diese kühlen, vernünftigen, die seine Zunge sprach, zu sagen, Worte, so glühend, warm, wie sie in seinem Herzen lebten, aber auch dieses Mal bezwang er die Versuchung.

Er nahm ihren Kopf in seine beiden Hände und hob ihn zu sich empor.

„Sieh mich an, Kleine", sagte er leise.

Ihre Augen standen voll Thränen, als sie sie zu ihm aufschlug und in die seinen sah. Er neigte sein Gesicht auf das ihre herab, und mit einer Bewegung von kindlicher Ergebenheit reichte sie ihm ihre zitternden Lippen.

„Nein, nicht so", sagte er fast heftig. „Deine Lippen sind nur für Deinen Bräutigam. —" Und er küßte sie sanft auf die Stirn.

„Willst Du mir versprechen, so an mich zu denken, wie ich Dich gebeten habe?" fragte er.

Sie nickte.

„Und wenn meine neuen Gedichte erscheinen, dann jubelt Dein Herz und Du denkst: ich war es, die ihm Alles das eingegeben hat?"

Sie nickte wieder und lächelte.

Er stand auf und reichte ihr die Hand.

„Leb' wohl, Alice."

Ihre Hand lag zitternd in der seinen.

„Treffen wir uns nie mehr?" fragte sie leise.

„Doch — später, aber nicht so bald, meine Frau wird wohl im Winter Deine Eltern aufsuchen. Aber, Alice, Du mußt nicht glauben, daß es wieder wird, wie es jetzt gewesen; es kann nicht immer Sommer sein. Jetzt ist es Herbst, Alice."

Er sah ihr nach, so lange er ihre Gestalt auf dem sich schlängelnden Fußpfade erblicken konnte. Seine innigsten Wünsche folgten ihr. — — Nein und schön war ihr Sommermärchen gewesen, und so würden sie es Beide in der Erinnerung behalten; er, der ergrauende Dichter, und sie, die Sechzehnjährige, die gerade auf der Schwelle zum Leben stand.

Sie wandte sich nicht ein einziges Mal um. Sie kämpfte mit den Thränen, mit dem brennenden Schmerz, der in ihrem Herzen wühlte, und sie hörte immer wieder seine bebende Stimme:

„Es kann nicht immer Sommer sein. Jetzt ist es Herbst, Alice."

An des Lebens Scheidewege.

Skizze von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

Sie gingen zusammen den Seesteg entlang, zwei schlank gewachsene, hohe Gestalten. Er blond mit lebhaften, blauen Augen; sie dunkelhaarig, graziös, mit einem wunderbar anziehenden, bleichen Antlitz. Die schlanken Hände hatte sie in die Taschen ihres eleganten weißen Strandkostüms vergraben, und er bemühte sich, seine Begleiterin mit dem rothen Sonnenschirm, der wie eine riesige Mohnblume weithin leuchtete, vor dem heftig von der See her wehenden Winde zu schützen.

Als sie am Ende des Seestegs angekommen waren, fand Nora Lenzen, die gefeierte junge Schauspielerin, still und blickte hinaus in die unendliche, wogende See.

„Ach, wie ich sie liebe, diese wilden Wasser!" sagte sie zu dem blonden Mann an ihrer Seite. „Sehen Sie, Heinz, so ist das Leben, — mein Leben! So gefahrbringend und abwechselnd und ach, auch so wunderbar schön! Wie der Seemann sein Meer liebt, so liebe ich meine Kunst und sehne mich krank nach ihr schon jetzt in den wenigen Ferienmonaten. — Ich warne Sie übrigens, Heinz, — Sie werden keine bequeme Frau an mir haben."

„Nora, welche Auffassung! Wir lieben uns doch!"

„Ja, wir lieben uns," wiederholte sie mit tiefem Athemzuge. „Heute, — morgen, — vielleicht auch noch etwas länger. Immer — schwerlich, Heinz. Keine Liebe, und sei's auch die beste, edelste selbst kann ewig währen, — die Ernüchterung muß nothwendig kommen. Haben Sie denn Ihre Frau nicht auch geliebt? Und doch . . ."

„Nicht doch, Nora! Was soll das — uns?" wehrte er nervös.

Sie zuckte die Achseln.

„Uebrigens, — ich habe Ihre Frau gesehen gestern morgen. Eine liebliche, sympathische Erscheinung; ein echtes, deutsches Gretchen und entschieden — eine sogenannte „gute Hausfrau". — Machen Sie nicht solch finsteres Gesicht, Heinz. Sie haben mit ihr gesprochen?"

„Ja. Heute morgen."

„Nun, — und?"

„Sie willigt ein, — natürlich!"

„Ah, — in der That? Sie willigt in die Scheidung, selbstverständlich, so schnell? Und doch — liebt Sie diese Frau?"

Sie wandte sich zu ihrem Begleiter und sah ihm voll in die Augen.

Sein hübsches, männliches Gesicht hatte sich finster gerötet, er nagte zornig am Schnurrbart.

„Weshalb, um Gotteswillen, kommen Sie immer wieder auf den einen Punkt zurück, Nora? Margarete wird an der Trennung nicht sterben! Sie ist ein weicher, nachgiebiger Charakter; Resignation ist ihr zur zweiten Natur geworden."

„Mag sein, Heinz; aber, ich weiß nicht, ich bin doch sonst wahrhaftig nicht sentimental, und doch, — seit gestern verfolgt mich unablässig ihr bleiches, müdes Gesichtchen, die traurigen Augen. Und der Gedanke quält mich förmlich, daß wir ein großes Unrecht an dieser Frau begehen."

„Nora! Was soll das heißen?" rief er heftig erschreckt. „Soll das vielleicht — — der Anfang — vom Ende sein?! Nein, Nora, das kannst, das darfst Du mir nicht anthun!" Er preßte ihre Hände bis zum Schmerz in den seinen. „Wir sind ja Sonntagskinder, Geliebte! Das Leben gab uns viel; deshalb können wir auch viel von ihm fordern! Die kleinlichen Bedenken der Alltagsmenschen dürfen für uns nicht existiren. Wir gehören zusammen, Nora, immer — unlöslich; denn wir lieben uns ja mit jener heiligen, gewaltigen Liebe, die uns armen Menschenkindern als einziges, köstliches Erbtheil vom verlorenen Paradies noch übrig blieb. Nicht wahr, Nora, Du liebst mich doch?"

Er sah sie beschwörend an, sein schönes, erregtes Gesicht nahe

Hat man sich endlich unter den zur Auswahl stehenden Mädchen für eine entschieden, so muß man sich gleich beim Miethen über alle jene Punkte mit ihr verständigen, die später Anlaß zu Differenzen geben könnten. Wer z. B. wünscht, daß das Mädchen ein Häubchen trägt, der sollte das von vornherein zur Bedingung machen, da ein solches Verlangen sich, so unbegreiflich das auch erscheint, später nur mit schweren Kämpfen durchsetzen läßt. Pekuniäre Vortheile, die nicht im Lohn inbegriffen sind, darf man nicht in Aussicht stellen, denn man beraubt sich sonst eines Mittels, Stimmung und Leistungsfähigkeit des Dienstboten gelegentlich zu verbessern. Was man über das Maß des Versprochenen hinaus gewährt, wird als Geschenk angesehen und demgemäß anerkannt, während die Dienstboten, wenn sie nur das bekommen, was abgemacht ist, und mag es noch so viel sein, sich stets für benachtheiligt halten. So ist es ganz verkehrt, wenn eine Hausfrau beim Miethen zu ihren Dienstmädchen sagt, „zu allem Uebrigen erhalten Sie in meinem Hause sehr hohe Trinkgelder". Das Mädchen wird dann nie von der Menge derselben befriedigt sein. Auch bezüglich der Besuche, die sie empfangen, müssen bestimmte Verabredungen getroffen werden, es könnte sich sonst ereignen, daß eine Freundin oder Schwester oder auch die Mutter des Mädchens beständig im Hause umherstreicht. Am Vortheilhaftesten ist es freilich immer, wenn es keine nahen Anverwandten hat, die in derselben Stadt oder gar in derselben Straße wohnen. Die Mütter der Dienstboten zumal sind selten vernünftig genug, um unberechtigte Klagen der Töchter über die Herrschaft zurückzuweisen, meist hetzen sie sie nur gegen dieselbe auf.

Aeußerst wichtig ist es, daß vor dem Dienstantritt eines neuen Mädchens ihre Vorgängerin das Haus verläßt. Viele Damen finden es bequem, wenn die „Alte" die „Neue" mit ihren Pflichten bekannt macht und sie ein wenig anlernt, aber die üblen Folgen eines solchen Vorgehens bleiben nie aus. Auch das beste Mädchen gibt ihrer Nachfolgerin allerhand gefährliche Rathschläge, wie sie sich ihre Thätigkeit erleichtern und die Schwächen der einzelnen Familienmitglieder auszunutzen vermag. Dagegen muß die Häuslichkeit, bevor der neue Dienstbote die Wohnung betritt, in einen mustergiltigen Zustand von Sauberkeit und Ordnung gebracht werden.

Während der ersten Tage nach dem Dienstantritt eines Mädchens sollte die Hausfrau sich um jedes Detail der Wirthschaft kümmern und unnachsichtig darauf halten, daß ihren Befehlen Folge geleistet wird. Zu keiner anderen Zeit besitzt ein Dienstbote soviel guten Willen, wie anfänglich, und was dann verabsäumt wird, läßt sich nie wieder einbringen. Man braucht deshalb wahrhaftig nicht weniger freundlich dem Mädchen gegenüber zu sein; durch Heftigkeit und Schelten verdirbt die Hausfrau sich von vornherein ihre Stellung. Nichts schadet ihrer Autorität mehr als lautes, erregtes Sprechen.

Diese letztere Regel bleibt, auch nachdem die meisten andern hier ertheilten, später hinfällig geworden sind, für alle Zeiten bestehen Konsequenz und freundliche unerschütterliche Ruhe, verbunden mit möglichster Kürze der Rede sollte sich jede Hausfrau im Verkehr mit ihren Dienstleuten zum unverbrüchlichen Gebot machen!

Allerlei.

Die verlooste Braut. Auf welche sonderbaren Ideen in den Tagen der Freiheitskriege patriotische Jungfrauen kamen, zeigt ein merkwürdiges Schreiben, das man unter den Papieren des Staatskanzlers Fürsten Hardenberg fand. In dem seltsamen Briefe, der außer dem Namen der Absenderin weder Datum noch Ortsbezeichnung trägt, bittet Kathinka Balmy, „Tochter eines Offizianten und gebürtig in denen königlich preußischen Staaten", den Fürsten, sich mit ihrem ziemlich großen Vermögen, 60 000 Thalern, zu Gunsten eines invalid gewordenen Freiheitskämpfers in der — Berliner Lotterie ausspielen zu lassen. „Wenn Euer Durchlaucht die Bedingungen, die ich mache, prüfen, werden Sie finden, daß ich kein leichtsinniges Wesen bin, Sie werden hoffentlich ahnen, daß nur ein schuldlos moralisch denkendes Mädchen so zu handeln vermag", schreibt die Bittstellerin und ersucht, ihr zusagende oder ablehnende Antwort „durch die Berliner Zeitung unter dem Namen Kathinka Balmy gnädig bekannt zu machen"; falls sie in der Zeitung keine Antwort fände, würde sie glauben, ihr Brief sei verloren gegangen und sie würde dem Fürsten „mit einem zweiten Schreiben desselben Inhalts beschwerlich fallen". Da die Schreiberin ihre Adresse nicht angab, konnte ihr nicht direkt geantwortet werden. Hardenberg versah das Schreiben mit der Randbemerkung: „Zu den Akten, bis sich die Bittstellerin wieder meldet. Hbg." Sie hat sich nicht wieder gemeldet, wohl aber sind ihre „Bedingungen zur Lotterie-Ausspielung einer deutschen Jungfrau an einen deutschen Krieger, der für's Vaterland eine Hand oder einen Fuß verlor," neben ihrem Briefe erhalten geblieben. Zunächst will sie von dem Preise „60 000 Thaler" zehntausend zum Besten einer bedürftigen Familie verwenden. Gewinnt ein Nichtinvalide das „große Loos", soll er mit 10 000 Thalern abgefunden werden, ebenso soll ein Gewinner, der dem Trunk oder Spiel ergeben, nur 10 000 Thaler erhalten. Gewinnt ein Invalide den Preis, der aber der Braut an Charakter und Bildung nicht gefiele, so wollte sie ihn mit 20 000 Thalern abfertigen, mit ihrer Person und mit dem Rest des Geldes aber innerhalb dreier Jahre einen anderen Krieger nach „eigener Wahl" beglücken. Das Kapital sollte so lange durch einen vom Fürsten bestimmten Mann verwaltet, ihr aber nach der Trauung ausgezahlt und als spezielles Eigenthum zuerkannt werden, das der Mann nicht ohne ihre Bewilligung angreifen dürfe. Ihren Namen und ihre Vaterstadt wünscht sie zu verschweigen, auch wäre es „ganz gegen ihr Gefühl," sich einer gerichtlichen Kommission oder einem größeren Publikum persönlich zu zeigen.

Ritter Toggenburg im Vogelhaus. Unter dieser Spitzmarke erzählt Fr. v. Schweizerbarth in der „Nerthus" eine originelle Papageiengeschichte. Um Raum zu sparen, hatte der Erzähler seine ganze Vogelgesellschaft in einen großen Käfig gesperrt, und zwar Papageien, Reisfinken, rothe und graue Kardinäle, sowie einige Kanarienvögel. Unter den Papageien befanden sich zwei Wellensittich-Wittwer. Der eine war etwas verliebter Natur. Da die Papageiendamen ihm sammt und sonders Körbe ertheilten, schenkte er sein Herz einem niedlichen Kanarienfräulein; mit aufgeblasenem Kropf sang er sie an, suchte sie mit dem krummen Schnabel zu küssen und lernte ihr zu Liebe sogar kanarisch, nämlich ein ausdrucksvolles „Piep". Die gelbe Schönheit nahm seine Werbung halb gnädig, halb gleichgiltig an, d. h. sie kokettirte mit ihm — nach Mantegazza sollen die Kanariendamen das ja bis zur Raffinirtheit verstehen. Den ganzen Winter dauerte der Flirt, da trat ein Nebenbuhler aufs Feld. Ein Distelfink entbrannte für das Kanarienfräulein und — fand Gegenliebe. Der Sittich gab trotzdem die Hoffnung nicht auf. Sobald das Liebespaar zusammen war, kam er als Störenfried dazwischen; er verfolgte seine Schöne „mit der Hartnäckigkeit eines spleenigen Engländers", er ließ es sich sogar gefallen, daß seine „Flamme" sein Federkleid rupfte, um damit — ihr Nestchen auszupolstern. Das ging dem Erzähler indessen zu weit. Er nahm „Herrn Distel" und seine Geliebte aus der Volière und setzte sie als junges Ehepaar in ein besonderes Bauer. Der Sittich war entrüstet, schrie und jammerte, fraß aber dabei mit bestem Appetit. Als sein Herr ein paar Stunden später in die Vogelstube kam, flatterte der Grünrock frei umher. Er hatte sich zwei Stangen auseinandergebogen und war so aus dem Käfig entflohen. Mit zärtlichem Gepiep umschwirrte er das Haus seiner Liebsten und suchte einzudringen. Der Distelfink setzte sich zur Wehre, seine junge Frau sekundirte ihm, und so mußte denn der verschmähte Liebhaber unverrichteter Sache abziehen. Durch das Loch, durch welches er entkommen, kehrte er in die Volière zurück. Sein Herr verschloß jetzt das Loch. Als der Sittich es nicht wieder fand, geberdete er sich wie toll, flog, kletterte und raste am Gitter entlang und rief sehnsuchtsvoll sein schönstes Piep. Am andern Morgen lag er todt im Bauer, das grüne Köpfchen dem Haus der Liebsten zugewandt, ein zweiter Ritter Toggenburg. Die Liebe hatte sein Herz gebrochen.

MARCHIVUM

Manövergeschichte zu erzählen; aber man hatte kein Ohr dafür, er brach in der Mitte seiner Erzählung ab und verwünschte insgeheim den Herrn, der ganz überflüssigerweise die Stimmung verdorben hatte, indem er den Köpfen eine solche Gedankenarbeit zumuthete. Wozu denn? Es war so nett vordem. Selbst seine niedliche Nachbarin that, als ob sie diesen Stein der Weisen zu ergründen wünschte und versank in tiefes Nachdenken, was ihr entschieden weniger gut stand als die bis dahin an den Tag gelegte anmuthige Heiterkeit.

„Jedenfalls verdient der Nachbar Prügel", rief endlich einer der Herren, „dafür, daß er auf ein Falsifikat hereinfiel, das könnte mir nicht passiren, hundert Franks, he, die sieht man sich doch an, ehe man sie wechselt, da habe ich vor zwei Jahren in Neapel . . . ."

Auch dieser Versuch, von besagtem Hammel loszukommen, mißrieth, denn ein verheiratheter Mann und Familienvater rief jetzt seinen Sohn, einen etwa fünfzehnjährigen äußerst „begabten" Jüngling auf: „Arnold, was sagst Du, he? Was verliert der Hutmacher?"

„Was wird er verlieren?" antwortete der begabte Sohn mit einer Frage, „nichts, wenn er gescheit ist, gibt er den Hundertfrankschein doch wieder weiter!"

Der Vater lächelte geschmeichelt, als ob er sagen wollte: Ein Teufelsjunge!

In diesem Moment ertönte die Schiffsglocke. Der Leutnant war der erste, der an die Nothwendigkeit des Aufbruches erinnerte und noch im Bann der verwünscht einfachen und doch verwirrenden Frage, suchten die Damen und Herren ihre Ueberkleider und Schirme zusammen, um nach dem nahen Dampferlandungsplatz aufzubrechen. Ich weiß nicht, ob sie auf der Heimfahrt die Diskussion fortsetzten und ob sie wirklich nicht zu dem Resultat kamen, das so nahe liegt und das der kluge Leser natürlich auf den ersten Hieb richtig getroffen haben wird.

Dienstbotenwechsel.

Plauderei von M. Koßak (Jena).

(Nachdruck verboten.)

Es gibt wohl keine Hausfrau, der der Gedanke an einen Dienstbotenwechsel nicht Entsetzen erregt. Wer vermag zu sagen, welche Untiefen die Seele des neuen Mädchens birgt! Ja, wenn man sich auf die Dienstbücher verlassen könnte! Aber die verrathen nichts, ihnen zufolge sind alle Dienstboten Muster sämmtlicher Tugenden. „Wenn ich mir ein Mädchen miethe" — sagte eine alte erfahrene Hausfrau — „so wähle ich stets eins, in deren Dienstbuch der eine oder andere Tadel vermerkt ist. Nur darf er nicht gerade ihre Ehrlichkeit und Moralität betreffen. Sonst aber schreckt kein Fehler mich ab, ich habe sogar schon Mädchen genommen, in deren Buch „frech", „verlogen" oder „faul" stand, denn ich durfte mich dann doch einigermaßen überzeugt halten, daß sie keine anderen schwerwiegenden üblen Eigenschaften besaßen. Die Hausfrau, die dergleichen einzuschreiben den Muth hatte, würde auch keine sonstigen Mängel verschwiegen haben." Dieser Ausspruch enthält viel Wahres, nur läßt er sich schwer beherzigen aus dem einfachen Grunde, weil fast nie in einem Dienstbuche ein Tadel verzeichnet ist. Ob die Frauen recht damit thun und ob es überhaupt durchführbar ist, wahrheitsgetreue Zeugnisse abzugeben, soll hier nicht weiter erörtert werden, da das zu weit führen würde. Thatsache ist nur, daß man durch die Gepflogenheit, in den Dienstbüchern ausschließlich zu loben, in eine sehr üble Lage geräth, wenn man ein neues Mädchen miethen will.

Es bleibt eben nichts übrig, als bei der früheren Dienstherrschaft Erkundigungen einzuziehen. Bei mündlicher Rücksprache sind die Damen ja wohl meist aufrichtig. Nun ist es freilich noch keineswegs gewiß, ob ein Dienstbote, der in einer Familie allgemeinste Zufriedenheit erntet, für eine andere ebenso gut paßt. Dazu sind die Verhältnisse in den verschiedenen Häusern und die Ansprüche, die hier und dort an die Leistungen eines Mädchens gestellt werden, gar zu abweichend von einander. Bei einem Besuch in dem fremden Hause wird man aber doch wenigstens ein ungefähres Urtheil darüber gewinnen. Außerdem gibt es eine ganze Menge von erprobten Regeln, die uns in solchen Fällen zur Richtschnur dienen können. Im Großen und Ganzen gilt es für empfehlenswerth, einen Dienstboten zu engagiren, der in einem Hause war, in dem der Zuschnitt ähnlich ist wie bei uns; indessen so einleuchtend diese Ansicht auch klingt, so bewährt sie sich doch oftmals nicht. Schließlich sind die Gewohnheiten doch überall andere, ein Mädchen fügt sich denen ihrer neuen Herrschaft aber viel eher, wenn sie sich zuvor in einem völlig ungleichartigen Milieu bewegt hat, als wenn es anscheinend dasselbe war. Im letzteren Fall vermag sie absolut nicht zu begreifen, warum das, was ihre frühere Prinzipalin guthieß, hier anders gemacht werden soll. Gänzlich neue Verhältnisse nimmt sie dagegen, ohne viel darüber nachzudenken, als gegeben hin und versucht sich ihnen anzupassen.

Daß eine Hausfrau, die sich zu äußerster Sparsamkeit genöthigt sieht, nicht ein Mädchen aus einem Hause, in dem das Geld keine Rolle spielt, miethen darf, versteht sich von selbst; damit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß es bei reichen Leuten immer verschwenderisch zugeht. Besonders sollte man sich vor solchen Dienstboten hüten, die vordem eine sehr selbständige Stellung einnahmen. Diese passen nur dahin, wo die Herrin sich aus irgend welchen Gründen ganz und gar nicht um die Wirthschaft zu kümmern vermag. Doch selbst in solchen Fällen fragt es sich noch sehr, ob man zu diesen bisher mit großer Machtvollkommenheit ausgerüsteten „Damen" rathen darf — an Selbstständigkeit gewöhnt sich der Mensch schnell genug. Ist das neue Mädchen gar zu unerfahren und mehr noch unsicher, so ladet man sich besser eine Anverwandte oder sonst eine Vertrauensperson für kurze Zeit zum Besuch ein, damit sie jene in ihre Pflichten einführt. Am zweckmäßigsten thut das die Hausfrau selbst, aber es kann immerhin Lagen geben, in denen sich dies als unmöglich erweist.

Im Allgemeinen sind die Mädchen, die vom Lande oder aus kleinen Städten kommen, sehr gesucht und mit Recht, denn anspruchsloser und bescheidener pflegen sie durchgängig zu sein, als die großstädtischen. Leider nur halten diese Tugenden gegenüber dem Beispiel, das ihnen von ihren Kolleginnen gegeben wird, nicht lange Stand. Außerdem sind sie anfänglich auch oft gar zu ungeschickt, hat man sie aber erst einigermaßen angelernt, so stellen sie erhöhte Forderungen oder suchen sich einen anderen Dienst. Man sieht demnach, daß das Glück, eine dieser ländlichen Jungfrauen für sich gewonnen zu haben, durchaus nicht so ungetrübt ist, als es immer angenommen wird.

Wollte man nun die Frage aufwerfen, welche Gesichtspunkte eine Hausfrau, die nur über mäßige Mittel verfügt, bei der Wahl eines neuen Mädchens am meisten zu berücksichtigen hat, so würde die Antwort entschieden lauten: sie soll sich eine miethen, die eine Reihe von Jahren bei der Familie eines mittleren oder höheren, aber schlecht besoldeten Beamten gewesen ist, der aber trotz seiner kargen Mittel nach außen hin seine gesellschaftliche Stellung wahren muß. Ein solcher Dienst ist die beste Schule, die es für ein Mädchen gibt. Man kann sich ziemlich überzeugt halten, daß sie den Werth des Geldes schätzen gelernt hat, weder Heizmaterial noch Eßwaaren vergeudet, Glas und Porzellan schonend behandelt, bei Tisch zu bedienen versteht und sich Gästen und Familienmitgliedern gegenüber so benimmt, wie es von Dienstboten in guten Häusern verlangt wird. Ein Dienstmädchen, das man aber unter keinen Umständen miethen darf, ist ein solches, das zuvor in einem Gasthause oder gar in einer Restauration gedient hat. Vor diesen mache man drei Kreuze. „Apage satanas!" Weiterhin sollte eine kinderlose, sehr ordnungsliebende Dame, die darauf hält, daß ihre Wohnung stets wie ein Schmuckkästchen aussieht und die ebenso wie ihr Gatte auf einen geräuschlosen und peinlich geregelten Gang des Hauswesens äußersten Werth legt, kein Mädchen nehmen, das als „Mädchen für Alles" in einem kinderreichen Hause gedient hat. Sie wird sich höchstwahrscheinlich durch Gutmüthigkeit und durch ein freundliches, heiteres Benehmen auszeichnen, aber jene an Pedanterie grenzende Sauberkeit und Pünktlichkeit, die man in dem neuen Dienst von ihr verlangt, besitzt sie ganz gewiß nicht.

dem ihren. Und auch in den Adern des jungen Weibes begann das Blut rascher zu kreisen, — sie war eine leidenschaftliche, impulsive Natur.

Einen flüchtigen Blick warf sie um sich. Ja, sie waren allein, — ganz allein! Der Strand wie ausgestorben zu dieser Mittagsstunde.

Da schlang sie die Arme um seinen Nacken und küßte ihn heiß auf Lippen und Wangen.

„Ja, Heinz," flüsterte sie dabei, „ja, ich liebe Dich! Und ich will Dein Weib sein, — wie Du es wünschest."

Er sah der entzückenden schlanken Gestalt nach, so lange, bis das flatternde weiße Gewand und der leuchtende rothe Schirm zu zwei winzigen Pünktchen zusammengeschmolzen waren.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Am Nachmittag desselben Tages saß eine junge, blonde Frau am Fuß der bewaldeten Düne. Zwei Kinder, ein Mädchen von fünf und ein Knabe von zwei Jahren, spielten zu ihren Füßen. Trüben Blickes sah sie auf ihre Lieblinge, und langsam rollte Thräne auf Thräne über die zarten Wangen.

„Mama," sagte das kleine Mädchen, nachdem es die Mutter mit großen, erstaunten Kinderaugen eine Weile angesehen hatte, „weshalb weinst Du? Du sollst nicht weinen!"

Mit den ungeschickten Händchen versuchte sie, die Thränen abzuwischen.

„Elschen!" Die junge Frau zog das Kind in ihre Arme und fragte mit angstvollem Ausdruck: „Wenn Du nun wählen müßtest zwischen Papa und mir, mit wem würdest Du lieber gehen?"

„Mit Dir, Mama!" sagte das Kind mit lieblichem Lächeln und schlang die Arme um den Hals der Mutter. „Aber, — mit Papa, mit Papa auch!" fügte sie dann mit der seltsamen Kinderlogik hinzu.

„Das geht nicht, Liebling! Der Papa, —" sie suchte der sanften Stimme vergebens Festigkeit zu geben, — „der geht fort von uns, weit fort."

„Und wann kommt er wieder?

Die junge Mutter blieb die Antwort schuldig, nur ihre Lippen bebten.

„Wann kommt er wieder, Mama?" forschte das Kind noch einmal dringender. „Zu Brüderchens Geburtstag wohl, nicht wahr?"

„Nein, Liebling."

„Dann aber doch zu meinem Geburtstag? Ja, Mama?"

„Auch dann nicht."

„Aber zu Weihnachten," das fragende Stimmchen wurde immer ungeduldiger, „dann m u ß er doch zu uns kommen, der Papa?"

„Nein!" Die junge Frau schrie es fast hinaus, dies Nein. Sie hatte ganz vergessen, daß sie zu ihrem Kinde sprach. „Wenn er jetzt geht, dann kommt er nie, — niemals wieder!"

Sie preßte das erschrockene Kind in ihre Arme und drückte das thränenüberströmte Antlitz in seine blonden Locken.

Die Kleine hatte sich hastig, ängstlich frei gemacht.

„Nie — niemals wieder", wiederholte sie der Mutter Worte, und etwas von dem namenlosen Schmerz der Frauenstimme zitterte auch in dieser kindlichen Wiederholung nach. „Und deshalb weinst Du, Mama?" Die blauen Augen leuchteten in plötzlich erwachtem Verständniß auf. „Aber Du brauchst nicht zu weinen!" Sie schüttelte energisch das Köpfchen. „Du weißt ja, — wenn man den lieben Gott so recht um etwas bittet, dann gibt er es auch ganz gewiß. Und ich werde ihn sehr bitten, daß er den lieben Papa bei uns läßt — immer."

Sie eilte die Düne hinauf, bis die dort wachsenden, dichten Brombeersträucher sie den Blicken der Mutter entzogen; dann faltete sie energisch die dicken Händchen sie suchte mit den Augen ängstlich das winzige Stückchen Himmel, das die Kiefern hier freigaben, und begann mit halblauter Stimme eindringlich zu murmeln:

„Lieber Gott im Himmel, bitte, bitte, mach doch, daß der liebe Papa bei uns bleibt! Ich will auch immer sehr artig sein, und Brüderchen soll auch immer sehr artig sein. Aber Du mußt es meinem Papa auch ganz bestimmt sagen, daß er nicht von uns fortgehen darf; denn sonst muß die arme Mama immer weinen. Amen!" setzte sie dann schnell, sehr erleichtert, hinzu und lief wieder zurück zur Mutter.

„Mama", berichtete sie dieser triumphirend mit komischer Wichtigkeit, „jetzt brauchst Du nicht mehr zu weinen! Ich hab's ihm gesagt, dem lieben Gott — Alles — ganz genau. Du sollst sehen, er läßt uns den Papa!"

„Du süße Unschuld," murmelte die junge Frau und lächelte, ein bitteres, schmerzliches Lächeln.

Dann rief sie ihren kleinen Knaben, der in einiger Entfernung vergnügt im Sande spielte, nahm jedes der Kinder an eine Hand und schritt mit ihnen dem lieblich gelegenen Badeort wieder zu.

Hinter dem Brombeerstrauch aber erhob sich die schlanke, feingliedrige Gestalt der jungen Schauspielerin. Das Buch, in dem sie gelesen hatte, glitt zur Erde; mit zitternden Fingern strich sie das dunkle Haar aus der Stirn und flüsterte selbstvergessen vor sich hin:

„Und dieser Frau soll ich den Gatten, — diesem Kinde den Vater rauben? Das wäre ebenso grausam als erbärmlich, und Beides kann und will ich nicht sein!"

Als Nora Lenzen in ihrem mit schablonenhafter Eleganz eingerichteten Hotelzimmer saß, starrte sie lange unschlüssig auf das vor ihr liegende weiße Briefblatt. Was sollte sie ihm schreiben?

„Ich muß es ihm leicht machen," dachte sie. „Wenn er mich verachten kann, wird er mich am Schnellsten vergessen."

Hastig bedeckte sie den Bogen mit wenigen Worten:

„Lieber Heinz! Soeben hält Fürst Radelow, der reiche Russe, von dem ich Ihnen schon oft erzählte, um meine Hand an. Da habe ich mich denn noch einmal geprüft, ernstlich geprüft, und, — seien Sie nicht böse, Heinz, — aber das Resultat dieser Prüfung war, daß ich dem Fürsten schrieb, ich würde seinen für mich sehr ehrenvollen Antrag annehmen. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen können; aber, — ich glaube doch, für das immerhin bescheidene Dasein einer kleinen Schriftstellersgattin eigne ich mich nicht. Ich brauche Glanz, Rang und Reichthum! Alles das kann Fürst Michael mir geben. Verzeihen Sie mir also, — wenn Sie können, — und vergessen Sie mich. Nora."

Sie schellte. Sogleich erschien ihr pfiffig dreinschauendes kleines Kammermädchen.

„Anna", sagte sie zu dieser, „ich habe soeben die Nachricht erhalten, daß ich noch heute nach Berlin muß. Sie können morgen mit den Sachen nachkommen. Diesen Brief lassen Sie, nachdem ich abgefahren bin, aber — verstehen Sie mich recht — erst nachdem ich abgefahren bin, durch den Portier an seine Adresse befördern." — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Etwa anderthalb Jahre später saß der bekannte Schriftsteller Heinrich D . . ., von dessen neuestem Drama alle Welt sprach und schwärmte, mit der Gattin beim Morgenkaffee. Beide studirten eifrig die Zeitungen.

„Ah!" machte die junge Frau plötzlich mit leichtem Erschrecken.

„Nun, was gibts denn, kleine Frau?" fragte er lächelnd. „Du liest doch sicher wieder zuerst die Familien-Nachrichten. Wer hat sich denn verlobt oder wer ist gestorben?"

„Ach — es ist — sieh doch einmal, Heinz, hier."

Sie reichte ihm das Blatt herüber und bezeichnete mit dem Finger eine Stelle.

„Vermählt: Fürst Michael Radelow mit Fräulein Nora Lenzen", las er gehorsam. „Ach, sieh da! Also erst jetzt hat sich die schöne Nora in eine Fürstin Radelow verwandelt. Ich dachte, das hätte sie längst absolvirt."

„Nun — und — Du Heinz, was sagst Du dazu?"

Die junge Frau sah ihm mit ängstlichem Ausdruck in die Augen und legte ihre Hand leicht auf seine Schulter.

„Ich? O — mich läßt die Sache eigentlich verzweifelt kalt. Indessen — ich will aufrichtig sein — im Grunde meines Herzens bin ich der schönen Fürstin sehr dankbar. Lehrte sie mich doch mein wahres Glück erkennen und würdigen!"

Innig zog er die Hand seines blonden Weibes an die Lippen und blickte ihr zärtlich in das lieblich erröthende Antlitz.

MARCHIVUM

Jagdfreuden im Spätsommer.

Von Ottomar Anger.

(Nachdruck verboten.)

Für den Jäger, der nicht in der Lage ist, den edlen Weidmannssport in seiner vornehmsten Form, nämlich die Jagd auf Hoch- und Edelwild, auszuüben, sind die Hochsommertage des Juni und Juli eine wenig ergiebige Zeit. Erst gegen Ende Juli, wenn der Rehbock in die Brunst tritt, wird es wieder interessanter; dann aber kaum, daß der August ins Land gezogen ist, gibt es für den zünftigen Jäger von Sankt Hubertus im Revier vielerlei zu thun, obwohl das Hauptvergnügen der Spätsommer- und Herbsttage, die Schußzeit für Hühner und Hasen noch nicht begonnen hat.

Zunächst gilt es, unter dem Rehwild Musterung zu halten. Die alten Herren unter den Böcken, welche die jüngeren, zur Zucht brauchbareren, häufig von der Heerde vertreiben oder, wenn ihnen dies nicht gelingt, vom tollen Liebeswahn getrieben, weit über ihre Reviere hinausschweifen und dann der fremden Büchse zum Opfer fallen, müssen abgeschossen werden. Um dies zu erreichen, gibt es kein sicheres Mittel, als die Jagd mit der Blattpfeife, jenem für das Ohr des Rehbocks so verführerischen Instrumente, welches ihm die Nähe der heißbegehrten Weibchen vortäuscht, so daß er überall, wo ihm zahlreiche Geschlechtsgenossen im Wettbewerb um die Gunst der Geisen Konkurrenz machen, blind und ohne Ueberlegung den Tönen der Blattpfeife folgt. Interessanter, als den vom Liebeswahn Bethörten in dieser Weise abzuschießen, ist es fast, wenn der Jäger, der seinen Wildstand liebt und gegen die Kugel frecher Wildschützen sichern will, sein Rehwild, wie der waidmännische Ausdruck lautet, „verblattet". Er geht zu diesem Zwecke an den Grenzen seines Reviers und den ihm bekannten Standorten von Rehwild fleißig herum und lockt die Rehböcke, bis sie in die Nähe gekommen sind, worauf er aus der Deckung heraustritt. Der also Getäuschte, der nun gewahrt, daß der Urheber der lockenden Töne der gefürchtete Jäger ist, geht in wilder Flucht davon und ist, wenn ihm einige Male sein Irrthum in dieser Weise vor Augen geführt wird, so mißtrauisch geworden, daß er in diesem Herbste auf die Töne der Blattpfeife gewiß nicht mehr springt.

Vorzügliche Dienste leistet die Blattpfeife auch, um das Revier vom Wildzeug zu säubern. Wenn man das Instrument hochstellt, so daß es den ängstlichen Ton des Kitzes nachahmt, glaubt Reinecke Fuchs stets, daß hier die Gelegenheit ist, sich einen zarten Braten zu sichern und gibt dem Jäger Gelegenheit, ihm eins auf seinen ruppigen Pelz zu brennen.

Die wahren Freuden der Niederjagd beginnen aber erst, wenn die Ernte in ihrem wesentlichsten Theile vorbei ist und die Getreidefelder leer werden. Wenn der Wind über die Stoppeln streicht und die Spinnerin, als Vorbotin des nahen Herbstes, auf den glänzenden Fäden des Altweiberfommers durch die Luft segelt, werden die Hühnerketten mobil. Dann greift der Jäger zur Flinte, um dort zu ernten, wo er seit neun langen Monaten geschont hat, und bald erscheint auf der Speisekarte zur Freude aller Gourmets das verlockende Gericht „Rebhuhn mit Sauerkohl".

Der offizielle Anfang der Hühnerjagd fällt — wenigstens in Norddeutschland — fast überall auf den 1. September, doch ist es gesetzlich vorgesehen, wenn ein günstiges und zeitiges Frühjahr vorangegangen ist, den Jagdbeginn schon etwas früher anzusetzen, wovon auch meistens Gebrauch gemacht wird. Unter den günstigeren klimatischen Verhältnissen Süddeutschlands, wo die Brutperiode um so viel zeitiger beginnt, rechtfertigt es sich, die Schußzeit schon einen halben Monat früher eintreten zu lassen; wenn dagegen in Oesterreich die Büchsen bereits am 1. August auf die Hühner zu knallen beginnen, so ist das eine ungerechtfertigte und schädliche Anticipation, da das Rebhuhn um diese Zeit noch keineswegs ausgewachsen ist, und als trauriges Knochengerüst auf die Tafel kommt, welches einem mit dem mageren Braten nicht zufriedenen Feinschmecker gegenüber dem servirenden Kellner einst die klassische Antwort entlockte: „Wenn ich Bauer (österr. Provinzialismus für Knochen) sehen will gehe ich ins Ballet."

Am günstigsten sind für den Jäger immer die ersten Wochen, weil um diese Zeit die Ketten noch zusammenhalten, während sie später, durch oftmalige Beschießung scheu geworden, und nachdem die ältesten Hühner, welche die Kette führen, weggeschossen sind, gänzlich zersprengt werden. Ueberhaupt wird ein sachgerechter Jäger nicht jenes Huhn wegschießen, das als erstes aufsteht; denn es ist in der Regel die älteste Henne, die beste Brüterin, welche dem Waidmann für das nächste Jahr einen zahlreichen Nachwuchs zu liefern verspricht. Ist aber die Kette erst einmal im Feuer gewesen, so wende man sich nicht zu anderen Theilen des weiten Kartoffelfeldes, in welchem ja in der Regel noch mehrere Ketten stecken, sondern gehe den Entflohenen nach, um von ihren jungen Mitgliedern, so viele erreichbar sind, abzuschießen. An einem geeigneten Punkte aber schaffe man ein Freirevier, wohin sich die Versprengten flüchten können. Alles niederknallen, was vor die Flinte kommt, ist keine Jagd, deren Kunst darauf beruht, den Schöpfer in seinem Geschöpfe zu ehren.

In dieses Kapitel gehört auch der von jedem echten Jäger befolgte Grundsatz, das Wild, welcher Art es auch sein mag, schnell und schmerzlos zur Strecke zu bringen, und waidwund geschossene Stücke mit dem Hunde aufzusuchen. Der Neuling und Gelegenheitsjäger wird, namentlich wenn ihm die Sonne brennend auf den Kopf scheint und er schon müde ist, gern geneigt sein, auf ein nicht sofort auffindbares Huhn zu verzichten, während der in der Jagd grau Gewordene es sich nicht verdrießen läßt, das krank geschossene und irgendwo im Kartoffelkraut liegende Huhn mühsam mit dem Hunde zu finden; denn abgesehen von dem Verluste des Stückes ist es ein Gebot der Barmherzigkeit, das angeschossene Thier nicht in tagelanger Qual zu Grunde gehen zu lassen oder es dem Raubzeug zu überantworten, welches es bei lebendigem Leibe frißt.

Auch für Meister Lampe beginnt ein schweres Dasein, wenn die Jagd eröffnet wird. Für ihn ist der Mensch der ärgste Feind, denn sobald er eine gewisse Größe erreicht hat, weiß er sich den meisten thierischen Räubern, die ihm im Wald und Feld nachstellen, durch die Schnelligkeit seiner Beine zu entziehen, und nur wenn er ahnungslos im Lager beschlichen wird, ist er verloren. In der verschiedenartigsten Weise rückt man ihm zu Leibe, indem man ihn mit dem Hunde in den Kartoffeln und in anderen Hackfruchtfeldern absucht, dann später in Kessel- oder Leinentreiben jagt. Ein besonders raffinirtes System befolgen auch disziplinlose Jagdhunde und Dorfköter, die nicht selten auf eigene Faust auf ihn in Kompagnie mit einem zweiten Hunde Jagd machen. In gleicher Front, aber mit einem Abstand von mehreren hundert Schritt unter sich jagen sie hinter dem aus dem Lager aufgeschreckten Hasen her, der, wenn einer der Verfolger ihm dicht auf die Fersen gekommen ist, plötzlich in seiner Verzweiflung einen gewaltigen Hakensatz macht und rechtwinkelig abbiegt, wodurch er direkt auf seinen zweiten Gegner zuläuft, bis nach häufiger Wiederholung dieses Manövers Meister Lampe in Bestätigung des Sprichwortes „Viele Hunde sind des Hasen Tod" schließlich doch seinen Feinden erliegt.

Eine der aufregendsten Jagden auf den Hasen ist die Hatz. An sich werden Hetz- und Parforcejagden in unseren deutschen Ländern immer seltener, weil die dichte und intensive Landwirthschaft ebenso wie die Forstkultur mit ihren kostbaren und mühselig angelegten Schonungen das rücksichtslose Jagen mit Pferden und zahlreichen Hunden verbietet. Forstwirthschaft und Jagdausübung widersprechen sich heute vielfach in ihren Interessen. Wo der Wald Geld tragen soll, wehrt sich der Förster mit Leibeskräften dagegen, daß ihm seine jungen Pflanzungen von Roßhufen zertreten werden, und da der Jagdherr auch nicht mehr wie ehedem der Ritter mit dem rothen Felde und der Meute, ohne theueren Schadenersatz leisten zu müssen, die Felder des Bauern zerstampfen darf, auf welche sich das verfolgte Wild hinüber rettet, rettet man heute lieber die zahme Schnitzeljagd.

Um Hetzjagden zu sehen, wie sie sich in vollster Realität gestalten, muß man daher nach Ländern wie Irland und Schottland oder in die weiten Steppen Rußlands oder Ungarns gehen, wo sie Verfasser dieses aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Am zeitigen Morgen, ehe die Sonne gar zu heiß auf das versengte, gelbbraune, leuchtende Gefilde herniederbrennt, reitet die Jagdgesellschaft langsam, gefolgt von der im Vorgefühl der

kommenden Dinge schon höchst unruhigen Meute von Windhunden und Bracken dem Ort zu, wo Hasen im Lager zu finden sind. Der Gesuchte wartet natürlich nicht ab, bis seine Feinde ganz nahe herangekommen sind, sondern sucht sich durch eilige Flucht diesen zu entziehen. Im selben Augenblick wird die Koppel gelöst, und mit lautem Gekläff rasen die Hunde dem in langen Sätzen Davongehenden hinterdrein, gefolgt von der Schaar der Reiter, welche in frischem, fröhlichem Galopp querfeldein stürmen. Gewöhnlich ist der ungleiche Kampf sehr bald zu Ungunsten des Hasen entschieden; wenn aber zufällig bei dieser wilden Jagd noch ein oder mehrere andere Hasen aus ihrem Lager aufgescheucht werden, kommt es oft vor, daß ein Theil der Meute hinter dem neu Hinzugekommenen herjagt, womit allerdings der Hauptzweck des Jagdvergnügens, der gemeinsame Ritt über Stock und Stein zum Theil vereitelt wird.

Auch das edelste Jagdthier des deutschen Waldes, der Hirsch, nimmt gegen Ende des Sommers das Interesse des Jägers stark in Anspruch, da er, einem alten Jägerspruch zufolge, Aegidi, d. i. am 1. September, in die Brunst tritt, die bei dem einzelnen Individuum etwa 12 Tage währt, jedoch, da die verschiedenen Hirsche auch zu verschiedenen Zeiten zu brunsten beginnen, den ganzen September hindurch belauscht werden kann. Worte können kaum in würdiger Weise den Zauber festhalten, der auf den Jagdfreund einwirkt, wenn in einem reichen Hochwildrevier die Hirsche zu schreien beginnen. Der erste Schimmer der Dämmerung fällt über die Wipfel des vielfarbigen Waldes, dessen gelbes Laub vergeblich darüber hinwegzutäuschen versucht, daß bald das große Sterben in der Natur beginnt. Da dröhnt eine mächtige Stimme, wie die eines gewaltigen Geistes, durch das feierliche Schweigen der fast noch nächtigen Szene. Näher und näher ertönt es; dann hört man das Niederholz krachen, und mit weit ausgestrecktem Halse, die frische Morgenluft in die geblähten Nüstern einziehend, betritt der König der Wälder, gefolgt von seinem Harem, den Wiesenplan. Kaum, daß die trotzige Herausforderung an die, welche ihm eine Schöne streitig machen möchten, ausgeklungen ist, ertönt drüben von der anderen Seite das Röhren des Gegners, der sich zum Kampfe stellt. Eine Weile stehen die Gewaltigen, als ob jeder die Kräfte des andern abschätzen wollte, bewegungslos einander gegenüber; dann rasen sie los, und krachend schlagen die mächtigen Geweihe gegen einander. Der tobende Kampf beginnt; mit den krampfhaft gespannten Läufen den Erdboden aufreißend, fechten sie den Streit, bis der Schwächere von dannen flüchtet oder in tödtlicher Verwundung auf dem vom Blute sich färbenden Rasen zusammenbricht, während der Sieger stolz mit seinen Frauen davonzieht.

Der Jäger aber, der, von Stamm zu Stamm vorsichtig näher schleichend, Zeuge des großartigen dramatischen Duells geworden ist, hebt langsam die Büchse. Ein Knall! und der stolze Fürst der Wälder bricht im Feuer zusammen, während das Kahlwild in rasender Flucht von dannen stiebt. Den Jäger, der vor dem gefällten Riesen steht, will angesichts desselben, während er den Hut mit dem Bruch schmückt, das Gefühl der Wehmuth das Herz beschleichen. Dann aber siegt die Empfindung der Freude über den Erfolg, den schönsten, welchen das edle Waidwerk in unseren Landen bietet.

Was verliert der Hutmacher?

Von Paul von Schönthan (Wien).

(Nachdruck verboten.)

Die Sache ist so einfach und doch lassen sich ganz helle Köpfe dadurch verblüffen und verwirren.

In den Laden eines Pariser Hutmachers trat ein Fremder und verlangte einen Cylinderhut. Nachdem er einen passenden gefunden hatte, der zwanzig Franks kosten sollte, legte er ein Hundertfranksbillet auf den Ladentisch. Der Geschäftsmann sah, daß er nicht wechseln konnte, und ging zu seinem Nachbar, der ihm für die Banknote fünf Zwanzigfranks-Goldstücke hinzählte und das Bankbillet einstrich. Hierauf begab sich der Hutmacher wieder in seinen Laden zurück und übergab dem Kunden vier Napoleons. Dieser setzte den neuen Hut auf, steckte die Goldstücke ein und empfahl sich. Bald darauf trat der gefällige Nachbar in den Laden des Hutmachers mit der überraschenden Nachricht, daß der Hundertfrankfsschein ein Falsifikat sei; er verlangte für die werthlose „Blüthe" sein Geld zurück. Der Hutmacher konnte nichts Anderes thun, als dem unabsichtlich Getäuschten fünf Napoleons zurückzuerstatten. Es entsteht die Frage: „Was verliert der Hutmacher?"

An einem regenreichen Sommerabend, in der Veranda eines Seehotels, beschäftigte sich eine aus Herren und Damen zusammengesetzte Gesellschaft mit dieser Verirfrage, und das Interessanteste an der ganzen Sache ist wohl die Verschiedenheit der Meinungen, die bei dieser Gelegenheit laut wurden.

„Ganz einfach, hundertachtzig Franks", rief ein schnellgefaßter Herr, „denn hundert Franks hat er dem Nachbar erstattet und achtzig Franks hat er dem Spitzbuben hinausgezahlt!"

„I wo!" replizirte ein Anderer, „er hat doch dafür fünf Napoleons vom gefälligen Nachbar erhalten, nichts verliert er, als zwanzig Franks!"

„Wieso zwanzig Franks!" warf ein Dritter ein.

„Nun, für den Hut!" . . . .

„Also nicht zwanzig Franks, sondern den Einkaufspreis des Hutes!" berichtigte ein ganz Genauer, offenbar selber ein Geschäftsmann.

„Und was meinen Sie, gnädige Frau", wendete sich derjenige, der das Exempel erzählt hatte, an eine hübsche junge Dame. Sie überlegte ein paar Augenblicke, dann sagte sie, allerdings wie Jemand, der seiner Sache doch nicht ganz sicher ist: „Hundertzwanzig Franks."

„Wieso, gnädige Frau?"

„Nun, die hundert Franks mußte er doch dem Wechsler ausbezahlen, und einen Napoleon kostet der Hut, also zusammen hundertzwanzig Franks."

Und da der spitzbübische Erzähler zustimmend nickte, schloß sie mit den Worten: „Das ist doch ganz klar!"

„Pardon, Anna", rief eine andere Dame von der Tête des Tisches herauf, „er hat ja zwanzig Franks zurückbehalten, aber achtzig Franks dem Fremden und hundert Franks dem Nachbar ausbezahlt, macht hundertachtzig weniger zwanzig, sind hundertsechzig Franks, ich begreife nicht, wie man da so lange herumrathen kann."

„Ja, es ist unbegreiflich und doch so einfach!" entschied der Boshafte, wieder in dem Ton einer Zustimmung. „Was meinen Sie, Fräulein Hella?"

Das hübsche blonde Mädchen, dem die Anrede galt, mußte erst die Ueberraschung bekämpfen, von der sie durch den Umstand, daß man sie ins Gespräch zog, befallen wurde. Dann sagte sie: „Gar nichts verliert der Hutmacher — wenn der Schein falsch war — er hat ja das Geld einfach dem Nachbar zurückgegeben."

„Aber, mein Fräulein, um den Hut ist er mindestens doch gekommen! Das wird selbst Ihr versöhnliches Gemüth doch zugeben?" fragte der Herr, der die Mystifikation mit geheuchelter Ehrlichkeit immer noch mehr komplizirte.

„Nein", antwortete Fräulein Hella nach kurzer Ueberlegung, „dafür hat er sich ja doch zwanzig Franks berechnet, die er in die Tasche steckte."

Ein Herr der Gesellschaft opponirte: „Die mußte er aber doch wieder herausrücken!"

„Natürlich, die zwanzig Franks blieben ja nicht in seiner Tasche", erklärte ein alter Herr, der sich bis dahin nicht an der Diskussion betheiligt hatte, „er hat sie ja wieder hergeben müssen, und achtzig Franks, die er dem Gauner gab, also zusammen hundert Franks. Da gibts doch keine Zweifel. Abgemacht. Schluß!"

Es war aber noch an keinen „Schluß" zu denken

Die Erklärungsversuche mehrten sich, man berichtigte andere und sich selber. Einige griffen zum Bleistift und begannen, sich die Sache auf dem Rand der Speisekarte oder auf dem Tischtuch durch graphische Aufzeichnungen und Rechnungen klar zu machen. Eine Dame der Gesellschaft rechnete an den schlanken Fingern ihrer hübschen Hand herum, ein Leutnant suchte vergeblich das Gespräch auf ein anderes Gebiet zu lenken und eine

MARCHIVUM

Vermischtes

Wer baut oder verkauft
…in Mannheim-Neckarau od. …heim ein kleineres Wohnhaus mit ungefähr 500—1000 qm Garten. Offerten unter Nr. 100437 an die Exped. dieses Blattes.

…verh. Leute suchen Stelle als Hausverwalter in besserem Hause. Offerten unt. Nr. 100363 an die Exped. d. Bl.

100—1500 Mark
… zu 5 % aufzunehmen gesucht. Offert. unt. Nr. 100394 a. d. Exped.

Hypothekengelder
sofort zu haben. Gefl. Anfragen unter Nr. 100421 an die Expedition dies. Blatts.

Gesucht wird eine zuverlässige, ältere Person, die mit der Pflege eines jüngeren Kindes gut vertraut sein muß. 100771 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Ehepaar, 35 Jahre alt, mit einem Kinde, sucht gegen Wohnung 1 Dampfheizung zu bedienen, Handarbeit zu übern. Off. unt. Nr. 100482 a. d. Exped.

Im Anfertigen aller Art 98216
Damenkleider
empfiehlt sich billigst
Anna Nagel, Kleidermacherin, H 7, 34, 4. Stock.

Täglich
süßen Apfelmost
empfiehlt
Fr. Hauck, M 4, 11.
… Meine Keltern empfehle zur gefl. Benützung. 100217

Täglich süßen
Apfelmost
H 6. 3/4.

Pfälzer Wein
empfiehlt über die Straße per Flasche ohne Glas zu 40, 60, … Pfg. 1.— und 1.20, sowie
Rothwein
zu 60 Pfg. an. 97683
Karl Schumm, U 6, 23.

Eine tüchtige **Kochfrau**
empfiehlt sich bei Festlichkeiten, in Restauration u. Kirchweihen. Näh. U 1, 11, 3. St. 100612

Ankauf

Ein gebrauchter Reisekorb zu kaufen gesucht. Offerten unt. Nr. 100445 a. d. Exped. ds. Bl.

Weinfässer werden zu kaufen ges. … G. 12, Steh-Bierhalle „Zum Präsident Krüger." 99472 Kempermann.

Verkauf

Fast neues Pianino bill. zu verk. J. Hofmann Wwe., Kaufhaus N 1, 8. 99294

Billigere Möbel
wegen Abriß- und Neubau des Hauses zu jedem annehmbaren Preis. Chiffoniers, Vertikow, … Schreibtische und Divans, … Betten von Mk. 30.— an. Spiegel u. Betteinrichtungen. 99814 J 2, 7.

Ein fast neuer Zspänner Bordwagen zu verkaufen. 99576 G 5, 17b.

Mehrere Bordwagen, Rollen u. Pferdegeschirr zu verk. 99151 Rheinhäuserstr. 67.

Preiswerth zu verkaufen:
1 Garnitur
2 Divans.
Näh. Pflügersgrundstr. 17, parterre. 95845

Ein gebr. Kinderbettlädchen bill. zu verk. R 4, 26. 100467

Ein Abguß f. eine kl. Dampfmasch. von 40 mm Cyl.-D. mit Zeichnung billig zu verkaufen. 99673 Q 7, 24, 2. St.

Pianino, Kassenschrank, Kontorschreibtisch, Spiegelschr., 1 Decimalwaage u. sonst versch. neue Möbel. Näh. J 1, 11, Laden. 99642

Getragene Kleider,
Stiefel und Schuhe kauft 98793 A. Rech, S 1, 10.

Pianino's
Fabrikate allerersten Ranges, wie Schiedmeyer u. s. w., zu bekannt billigen Preisen. J. Hofmann Wwe., Kaufhaus, N 1, 8. 97481

Ein 4 rädr. Handkarren zu verk. Näh. Rheindammstr. 41. …

1 pol. Chiffon., Dip.-Waschkom. m. Marmorpl. u. Aufs., 1 Roßhaarmatr., Spiegel, Stühle u. Versch. billig zu verk. F 4, 13, II. …

Ein hübscher Zimmerofen mit Stein zu vk. U 3, 13, II. r. 100467

Chiffonier, Kanapee, Vertikow, Tische, Stühle u. billig zu verkaufen. Q 4, 4. 100660

Pianino (Schwechten), Gasbadeofen, Peluchegarn., Bett, Roßhaarmatr. zu vk. C 3, 3, 1 Tr. …

Gebr. Sopha sehr bill. z. verk. Rheinhäuserstr. 71, 4. St. …

Stellen finden

Perfekter
Maschinenschreiber
(Remington) und Stenograph per sofort gesucht. Anwaltsgehülfe bevorzugt. 100749
Dr. Panther, Rechtsanwalt, B 1, 12.

Hausbursche.
Ein anständiger Hausbursche im Alter von 18—20 Jahren, der gute Zeugnisse aufweisen kann u. mit der Central-Dampfheizung umzugehen versteht, findet gute Stelle. 100623
Restaurant Weil, am Zeughausplatz, C 4, 12.

Tüchtige
Arbeiterin
sowie Lehrmädchen zum Kleidermachen werden sof. ges. 98899 Jungbuschstr. 19, 3. St., lks.

Tücht. Taillenarbeiterin gesucht. 99132 L 14, 2.

Arbeiterinnen u. Lehrmädchen zum Kleidermachen gesucht. 99050 B. Spath, N 1, 3.

Ein solides Mädchen auf 1. Okt. ges. C 2, 19. 98888

Tüchtiges braves Mädchen in kl. Familie gesucht. 100459 H 7, 31, part.

Ein Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und Hausarbeit verrichtet, auf 1. Okt. ges. … Rosengartenstr. 17, II. St.

Stellen suchen

Verh. Kaufm., im Lohn-, Krankenkassen- u. Invaliditätswesen sowie sämmtl. Komptoirarbeiten durchaus vertraut, wünscht sich zu verändern. Ia. Zeugn. Off. unt. Nr. 99659 an die Exp. d. Bl.

Ein Fräulein, 20 Jahre alt, sucht Stellung als Verkäuferin in einem hiesigen Geschäft. Galanteriewaaren- u. Delikatessen-Branche bevorzugt. Gefl. Offerten beliebe man u. No. 100436 an die Exp. d. Bl.

Mehrere Dienstmädchen jeder Art suchen u. find. wie immer gute Stellen. Bureau Bär, N 4, 8. 98710

Junge Dame (Schweizerin), Deutsch und Französisch sprechend, sucht Engagement als erste Verkäuferin oder Vertrauensposten. Branche: Weißwaaren, Rideaux u. Broderie, Ia. Zeugn. zur Verfügung. Gefl. Offert. unt. A. A. Nr. 100376 an die Exped. d. Bl.

Lehrlinggesuche

In einem ersten Großhandlungshause ist eine 97979
Lehrlingsstelle
durch einen jungen Mann mit guter Schulbildung zu besetzen. Näheres im Verlag.

Lehrling in kaufmänn. Geschäft ges. Tücht. Ausbild., sof. Bezahlung. Offert. u. Nr. 95889 an die Exped. ds. Bl. erb.

Von einem hiesigen größeren Eisenwerke wird zum baldigen Eintritt ein mit guten Schulzeugnissen versehener
junger Mann
auf das kaufmännische Bureau in die
Lehre
gesucht. Offert. unt. Chiffre 100703 an die Exped. d. Bl.

Bureau

B 1, 9
große Parterre-Räumlichkeiten Bureau u. Magazin per 1. Oct. oder früher zu vermiethen. …

B 2, 9 in bester Lage d. Oberstadt, drei schöne Parterre-Zimmer in feinem Hause als Bureau zu verm. Näh. parterre links. 99615

D 7, 16 2 Parterre-Zimmer als Bureau mit oder ohne Lagerraum u. Keller zu v. Näh. 3. St. …

E 7, 1 Hochparterre 3 große, hohe Büreauräume jederzeit beziehbar. 100150

L 4, 5 2. St., 2 leere Zim. für Bureau zu vermiethen. 95169

O 6, 2, part., rechts,
Parterre-Räumlichkeiten, geeignet für Bureau und Lager, per 1. Oktober zu vermiethen.

P 7, 15 (Heidelbergerstr.), Bureau, 6 Zimmer zu vermiethen. 96221

R 7, 32 im Souterr., Bureau, Magazin, Lager, u. 2 Keller p. 1. Okt. od. spät. z. v. …

Bahnhofplatz 7. Bureau zu verm. Näh. 3. Stock. 98557

Rheinaustraße 19. 3—4 sehr schöne, helle Souterrainräume als Bureau sofort zu verm. Näheres Rheinaustraße 17, part., od. M 7, 23, part. …

Per 1. April u. J. große Büreauräume in bester Lage nächster Nähe des Fruchtmarktes zu vermiethen. Näheres Rupprechtstr. 11, 1 Tr. l. 100268

Telephon 1062.
Betten
Betten-Reinigungs-Anstalt
Erstes Spezial-Bettengeschäft
Fabrik aller Arten Matratzen, Betten und Bettwäsche, Grösstes Lager in Bettwaaren, Rosshaaren, Bettfedern Daunen, sowie Bettstellen in Holz, Eisen und Messing.
Moriz Schlesinger,
Q 2, 23, MANNHEIM.
Telephon 1062.

Läden

C 3, 24 Laden sof. zu verm. Näheres im 3. Stock Vormittags. 99703

Börsenplatz, E 4, 1
Laden u. Entresol u. Lagerräumen sowie Wohngn. als solche od. als Bureau bestehend aus 4 Zim., Küche, Badezim. etc., per sofort zu verm. Näheres Börsenbaubureau E 4, 1, oder beim Hausmeister 5. Stock.

F 3, 7 geräumiger Laden mit 2 anstoßend. Zimmern zu vermiethen. 86706

F 3, 21, Neubau, Laden zu vermiethen. Näheres E 3, 5. 98995

M 2, 12 Laden od. Bureau zu vermiethen. Näheres 3. Stock. 99783

M 1, 4a
vis-à-vis Kaufhaus, eleganter Laden, mit einem großen Schaufenster, mit Souterrain, per 1. Oktober ev. früher zu verm. Näheres Gebr. Reis, Möbelfabrik. 99639

P 2, 3½ Laden eventl. mit 2 großen trockenen Kellerraum, sof. oder später zu vermiethen. Näheres Adolf Pfeiffer, U 1, 8. 84687

R 4, 2 ein Laden mit 1 Zim. u. Küche per 1. od. 15. Oktober zu verm. 100424

Luisenring 60, Laden oder Bureau mit 1 Zimmer per sofort oder später zu verm. Zu erfr. Luisenring 61, 1 Tr.

Eckladen m. 4 gr. Schaufenst. in Ia. Lage m. Wohng., f. jed. Gesch. u. Fil. geeign., z. vm. Näh. 1. Verl. …

Ein Laden, zu jedem Geschäft geeignet, zu vermiethen. Näh. G 3, 16, 2. St. 98410

Laden, mit oder ohne Wohng. zu vermiethen. 92116 Näh. Rheindammstr. 15, 4. St.

Magazine

B 1, 2 1 großer Keller (100 Fuder eisen) mit od. ohne Comptoir zu verm. Comptoir auch allein abzugeben. 88152

C 2, 6 Werkstätte od. Lager mit od. ohne Wohnung. Näh. 2. Stock. 99612

F 4, 3 Magazin u. Bureau pr. November zu vermiethen. 99821

T 3, 16 großes Magazin zu verm. 100058

Rheindammstr. 34, Stallung f. 2 Pferde nebst Wohng., 3 Zim. u. Küche zu verm. 99614

Stallung
für 4 Pferde mit Heuspeicher u. Hofraum sofort zu vermiethen. 8164 H 7, 34.

Zu vermiethen

B 1, 9
3. St., 7 Zimmer u. Zubehör per 1. Oct. od. früher z. v. …

B 5, 2 1 Zim. u. Küche z. v. Näh. 3 St. 100549

B 6, 17 3. St., 6 Zimmer nebst Zubehör z. v. Näheres 4. Stock. 98537

C 2, 9 freundliche Mansarden-Wohng., 3 Zim., Küche u. Zubehör billig zu verm. …

C 7, 11 2. St., 6 Zimmer nebst sonstigem Zubehör per sofort oder 1. Oktober zu vermiethen. Näheres 4. Stock. 94483

C 8, 1 Mans.-Wohn. mit 2 od. 3 Zim. nebst Küche zu verm. Näh. part. 100016

D 7, 10
Rheinstraße, freundliche helle Wohnung im 4. Stock, 5 Zim. nebst Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen. 94550 Näheres daselbst 2. Stock.

D 4, 15 1 Tr., leeres Zim. sof. zu verm. …

D 8, 6, Rheinstraße 5, 2. u. 4. Stock, je 7 Z., 2 Mansard.-Zim., Badezim. u. Zubeh. zu v. Näheres bei Isidor Kaiser, C 8, 6, 2. Stock. 87744

Breitestraße.
F 1, 3 2 St., drei schöne Zimmer, mit oder ohne Zubehör als Wohnung oder Bureau per 1. Oktober zu vermiethen. 100278 Näheres 3. Stock.

F 7, 23, Eckhaus, Luisenring, schöner 3. St., 9 Zim., Küche u. Badez. zu verm. Näh. part. 97264

E 7, 9 Part.-Wohng., 2 Zim. u. Küche zu vm. …

F 2, 10
3. St., 6 Zimmer u. Küche nebst Zubeh. sof. od. spät. zu verm. Näh. F 3, 9, Laden. 99893

F 7, 24 Ringstraße (Garten), 2. St., Balkonwohn., 6 große Zim., Küche, Mans. u. Zub., ferner 3 Tr., 5 große Zim., Küche, Mans. u. Zub. per 1. Okt. zu verm. Näh. part. 99409

G 3, 3 4 Zim. nebst Zubeh. im 4. St. zu verm. Näh. O 7, 15 im Hof. 97792

G 7, 37 3. Stock, 3 Zim. und Küche an ruh. Leute zu vermiethen. 97490

G 8, 30 Kirchenstr. 10, 2 Zim. u. Küche per 1. Okt. z. v. Näh. Hths. II. …

H 1, 1. Vorderhaus, 2. St., 3 Zimmer u. K. auf den 1. Oktober billig zu vermiethen. Näh. Mannheimer Aktienbrauerei, B 6, 15. …

H 7, 22 2. St., Wohn. mit 5 Zim. u. Zubehör per 1. Oktober zu verm. 92809 Näheres H 7, 25.

H 3, 4 (Dalbergstraße 7), drei Zim. u. Küche nebst Zubehör zu verm. Näh. part. 98065

H 9, 33 Jungbuschstr. 18, 1 sehr sch. Wohng., 7 Z. m. Balk. u. all. Zub. zu v. …

J 7, 15 2. St., 5 Zim. und Zubeh., sof. beziehb., zu verm. Näh. part. 99586

L 14, 6 3. St., 6 Zimmer, Badezim. u. Küche per 1. Oktober od. spät. zu vermiethen. Näh. parterre. 99864

M 1, 2a 4. St., 5 Zim. u. Küche per 1. Oct. zu vermiethen. Zu erfragen M 1, 2a, Laden. 96809

N 3, 11,
Kunststrasse, 2. und 3. Wohn-Etage, 5 Zimmer und Badezimmer, Dampfheizung, elektr. Licht und Gas, sof. zu v. 98412

O 4, 11 3. St., ein möbl. Zim. sof. zu vm. 100429

Kaiserring.
O 7, 18 (schönste Lage), 8 Zim., Küche u. s. w., 4. Stock, wegen Versetzung eines Beamten sogl. od. spät. zu verm. Näheres parterre. 100614

P 1, 12 Paradepl., Wohnung auf 1. Oktober zu vermiethen. Näheres in 95723 P 1, 12, 2. Stock.

Q 1, 4 zwei schöne, kleinere, leere Zim., in den Hof geh., an einz. nur sol. Pers. zu v. Näh. Julius Brautz, part. …

Q 4, 20 3. St., 4 Zimmer, Küche und Mansarde per 1. Nov. zu vm. …

Q 7, 9 2. St., 7 Zimmer u. Zubehör sofort oder später zu vermiethen. Freundl. Wohnung mit großem Balkon und schöner Aussicht auf Gärten. Näheres daselbst im II. Stock. Die Wohnung ist Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr und Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr einzusehen. 100444

Q 7, 14a Ringstr. Vers., 4. St., besteh. aus 4 Zim., Mansarde u. Zubehör auf 1. Oct. oder später zu vermieth. 100428

Q 7, 17a, Eckhaus
elegante Wohnung, vis-à-vis der städt. Anlagen, 7 Zimmer, Garderobe, Küche und Badezimmer per 1. August oder später zu vermiethen. 100180
J. Oppenheimer Wwe.

R 3, 13 (Neubau), Wohnung im 4. Stock, 5 Zim. u. Küche zu vermiethen. 99389 Näheres Q 3, 12.

R 6, 17 Balkonwohn., 2 Z., Kammer u. Küche sofort zu vermiethen. 100477

S 6, 11 in nächst. Nähe des Friedrichsringes, 2. und 3. Stock, besteh. aus je 5 Zimmern, Bad u. sonstigem Zubehör zu verm. Näh. b. Baumeister Fucke-Michels, H 7, 23. 99302

S 6, 3 Friedrichsring, 5 Zimmer und Zubehör per 1. Oktober zu verm. 93229 Näheres 3. Stock daselbst, sowie L 13, 23.

T 1, 2 elegante Wohnung, 5 Zim., Küche, Badezim. u. Zubeh. zu verm. 98202

T 2, 15, 2. St., 8 Zim., Küche mit Zubeh., abgeschl., p. 1. Okt. zu verm. Ebendas. 2 Wohng., je 1 Zim. u. Küche zu verm. 100191

U 1, 10 4 Zimmer u. Küche zu vermiethen. Näheres Laden. 98481

Augartenstraße 38, sehr sch. abgeschl. Wohnungen von 2 u. 3 Zimmer, Bad etc., mit allem Zubehör sofort oder später zu vermiethen. Näh. bei Fried. Lehr daselbst. 99222

Augartenstraße 59, schöne 3 Zimmer-Wohnung im 3. Stock sof. zu verm. 100168

Augartenstr. 75, Vorderh. 4. St., 3 Zim. u. Küche, ebenso Seitenbau 3. St., 2 Zim. u. Küche sof. od. später zu verm. …

Bellenstr. 22 2 Zimmer u. K. zu verm. 99670

Bellenstr. 28 a 2. St., 2 Zimmer, Küche u. sonst. Zubehör per sofort oder später zu vermiethen. Näheres Gontardstraße 26 (Kaisers Kaffee-Geschäft). 98914

Beethovenstr. 12, Wohn., 4 u. 3 Z. m. Zubeh. z. v. Näh. Seckenheimerstr. 10, 4. St. 99726

Beilstr. 18 2. St., ein einzeln. Zim. z. verm. …

Burgstraße Nr. 3 mehrere Wohnungen mit je zwei Zimmer und Küche per 1. Okt. zu vermiethen. 98893 Näh. N 4, 19/20, 3. Stock.

Eichelsheimerstraße 35, abgeschl. Wohn., 2. St., 2 Zim. u. Küche per 1. Okt. z. v. …

Elisabethstraße No. 9, IV., in bester, gesund. Lage, gut möbl. Zim. sof. preisw. z. v. …

Ecke Elisabethstr.— Beethovenstr., comfortable Wohnungen, 8 Zimmer sofort zu vermiethen. 98743/755 Näh. Lange, T 6, 19.

Elisabethstr. 9 Oestliche Stadterweiterung, 8 Zimmerwohnungen, elegant ausgestattet, sofort zu vm. Näh. das. i. Souterrain. …

Friedrichsring 28, 7 Zimmer Garderobe, Badezimmer nebst Zubehör im 2., 3. und 4. St. per 1. Oktober event. früher zu v. …

Friedrichsring 30a, 1. 3. St., 1 Zim., Küche u. Keller an ruh. Leute zu verm. Zu erfr. im 3. Stock. 100697

Gontardplatz 1. 2. St., 3 Zim., Küche, Keller, per 1. Okt. zu verm. (500 Mk.) …

Hafenstraße 24, schöne Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör im 2. Stock zu vermiethen. Näh. Badeanstalt. 99782

Kaiserring 18,
4. Stock,
eine schöne Wohnung mit Erker und Balkon, bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer, Küche, Mägdezimmer, Keller, Antheil an der Waschküche und am Speicher, per 1. Oktober oder später zu vermiethen. 99925

Luisenring 4, Och. 2. St., 7 Zim. u. Zubeh. sof. bez. z. vm. Näh. Ob… Thomas, C 3, 9. …

Lameystr. 3, 2. St., 5 Zim., Küche Badezim., Speise- u. Magdkammer u. Zubeh. per 1. Sept. zu v. Näh. daselbst part., rechts. 99594

Lameystr. 13 part., Schöne Eckwohnung, 6 Zimmer, Badezimmer und allem Zubehör per sofort zu vermiethen. Näh. daselbst im 3. Stock. …

Lameystr. Nr. 22 elegante Wohnung, 6 Zimmer, Bad und Zubehör wegen Versetzung sofort zu verm. 100714

Mollstraße Parterrewohnung, 3 Zim. u. Küche zu v. Näh. Tattersall, part. …

Mollstrasse
5. Stock, 1 Zimmer u. Küche per 1. Oktober zu vermiethen. Näh. Seckenheimerstr. 64, 2. St. …

Mollstr. 10, elegante Wohnung von 5 Zimmer, Badezimmer, nebst allem Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst. 99468

Meerfeldstr. 43 schöne 3 Zim.-Wohnung per 1. Oktober zu verm. 99293

Gr. Merzelstr. 21, abgeschl. Wohn. 2 Zim. u. Küche z. v. …

4. Querstraße 13, 3. Stock, 4 Zimmer u. Küche per 1. Okt. zu vermiethen. 96880

5. Querstr. 8, 2 Zimmer u. Küche, auf die Straße gehend, bis 1. Okt. zu verm. 98527

Neubau, 9. Querstraße 18, 2. u. 3. St. je 2 Zim. u. Küche mit Heizung u. Kochgas bis 15. Oktober zu vermiethen. 100136 Friedr. Wolff.

12. Querstr. 21 2 Zimmer u. Küche und 1 Zimmer u. Küche z. vm. 91821

Rheinhäuserstraße 8, Seitenbau, 2 Zimmer u. Küche per 1. Oktober zu verm. 99968

Rheinhäuserstraße 67 mehrere Wohnungen, je 2 Zim. und Küche, per sofort zu verm., auch eine größere Werkstätte od. Magazin daselbst zu verm. …

Rheindammstr. 5, 5. Stock, 2 Zimmer u. Küche u. 1 Zim. u. Küche sofort oder 1. Okt. zu verm. Näh. Laden. 99604

Rheindammstraße 8, 2 Zim. u. Küche z. v. Näh. part. 99797

Rheinaustr. 5, 2 fenstr. großes Souterrain bill. z. v. 99995

Rheinaustr. 19, eine schöne, abgeschlossene Wohnung im 3. Stock, bestehend aus 3 großen Zimmern, Küche, Badezimmer u. s. w. per sofort oder später zu vermiethen. Näh. Rheinaustraße 17, parterre oder M 7, 23, parterre. 94086

Neubau, Rheinaustr. 28/30, 5 Zim., Küche, Bad u. Mansarde, ebenso 4 Zim., Küche, Bad und Mansarde, 3 Zim. u. Küche sof. oder später zu verm. 100070 Näh. Eichelsheimerstr. 14, part.

Rosengartenstraße 30, Elegante Wohnung, östlicher Stadttheil, nächst dem Ring, 7 Zim., Badezimmer billig zu vermiethen. Näheres 3. Stock links. …

Rosengartenstr. 32, Göthepl. Schöne 4 Zimmer-Wohnungen mit Zubehör sof. zu vermiethen. 99872 Gebr. Hoffmann, Rosengartenstr. 20.

Rupprechtstraße 16, 5. St., 2 schöne Zim., Küche und allem Zubehör billig zu vermiethen. Näh. 3. Stock, rechts. 100013

Seckenheimerstr. 92 vis-à-vis der Realschule, sehr hübsche freie Aussicht, der 4. Stock, besteh. aus 5 Zim. u. Küche mit Balkon, ganz oder getheilt zu verm. Ebendas. im 5. Stock 2 Zim. und Küche, auf die Straße gehend, sofort beziehbar zu vermiethen. 99055 Näh. daselbst, part., Schreinerei.

Seckenheimerstr. 98, Vorderh., 2 Zim., Küche und Kammer, Mans., zu v. Näh. 3. St. …

Seckenheimerstraße 102, 3 Zimmer u. Küche zu vermiethen. Näh. 2. Stock links. 99795

Neubau.
Schwetzingerstr. 154, Ein-, Zwei- u. Drei-Zimmer-Wohng. mit Zubehör auf 1. Okt. preiswürdig zu beziehen. 99852 Näheres parterre, Bäckerei.

Schwetzingerstr. 172, 2 und 3 Zimmer u. Küche mit Abschluß per 1. Oktober zu verm. 100004

Traitteurstr. 46 3. Stock, eine schöne Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Bad u. allem Zubehör, an ruhige Leute per 1. Oktober od. später zu vm. Näheres 2. Stock. 98765

Viehhofstraße 3 (Neckarauer Uebergang). 2. St., 2 Zim. u. Küche zu v. …

Zu vermiethen:
7 Zimmerwohnung O 7, 12.
4 Zimmerwohnung O 7, 12.
7 Zimmerwohnung Tullastraße 19.
3 Zimmerwohnung S 6, 1.
Erfragen Gg. Börtlein, Göthestraße 4.

In uns. Hause Wilhelmshof am Friedrichsring, der 5. Stock, 4 Zimmer, 1 Mansarden-Zimmer und Küche, beziehbar 1. Oktober an ruh. Leute zu verm. Preis 800 M., incl. Wasser. Näheres in unserem Logengebäude bei Hausmeister Walter. …

Zu vermiethen im 5. Stock 2 Zimmer, Küche mit Zubehör nebst einem Friseurladen mit oder ohne Zimmer sofort oder später. Zu erfragen Jungbuschstr. 4, Metzgerladen. 100474

Im 2. Stock 3 groß. Zim., geeignet f. led. Architekten, Ingenieure, Bureau, möbl. od. unmöbl., od. an einen Verein per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. im Verlag. …

Möbl. Zimmer

B 4, 5 1 Tr., gut möblirte Wohnung, darunter einige Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu vermiethen. 100464

B 5, 1 part., 2 gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. z. v. …

B 5, 12 part., ein schön möbl. Zim. zu vm. 98299

B 6, 9 ein möbl. Zimmer zu vermiethen. …

C 3, 3 part., zwei Zim. in den Hof geh. auf 15. Nov. zu vermiethen. 100246

C 4, 10 1 sch. möbl. Z. m. Pens. a. 1. Okt. sof. z. v. …

C 4, 10 1 St. hoch, 2 fein möbl. Zim., Wohn- und Schlafzimmer an einen sol. Herrn per Okt. zu verm. 100050

C 8, 10a 3. St. am Luisenring, 1 gut möbl. Zimmer mit ganzer Pension an 1 od. 2 Herren sofort zu verm. Auf Wunsch mit Klavier. 100037

D 4, 18 2. St., fein möbl. Zim. auf 1. Okt. zu v. 100329

D 4, 16 3. St., 1 mbl. Z. p. 1. Okt. z. v. 98250

D 7, 20 2. St., frdl. möbl. Zim. an anständ. Herrn billig zu verm. 100080

E 5, 1 (Fruchtmarkt), 3. St., ein möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu v. 99911

E 5, 12 2 Tr., 2 sch. möbl. Zim. u. Pens. an einen Herrn zu verm. 100056

F 2, 5 2 Tr., schön möbl. Zim. zu vermiethen. 100492

F 4, 21 3 Tr., frdl. mbl. Z. sof. zu verm. 100615

F 8, 16 part., möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermiethen. …

G 7, 4 2. St., e. g. möbl. Zim. sofort zu vm. 100079

G 7, 24 (Ecke der Ringstr., Haltestelle d. Straßenbahn), 3. St., ein schön möbl. Zim. sof. od. spät. zu v. 99997

H 5, 1, p., ein f. möbl. Zim., sowie ein einf. mbl. sof. zu v. 99319

H 5, 22 2. St., gut möbl. Zim. z. v. 100458

H 9, 33 Jungbusch, möbl. Zimmer mit Pension zu vermiethen. 94992

J 2, 23 5. St., ein einf. möbl. Zim. sof. zu v. 100448

J 7, 2 2. St., möbl. Wohn- u. Schlafzim. an 1 od. 2 bess. Fräul. für sofort zu verm. event. mit Pension. 100264

K 1, 5 1. St., 2 schön möbl. Zim. mit Pension per sofort zu vermiethen. 100443

K 2, 26 3 Tr., hübsch möbl. Zim. m. Balkon an Herrn od. Dame sof. bill. z. v. …

K 9 Luisenring 50, 2. St., sch. möbl. Z. z. v. …

L 2, 6 3. St., unmöbl. Zim. zu verm. 100066

L 6, 7 ein g. möbl. Zim. zu vm. Näh. Laden. 98329

L 8, 1 3 Treppen, ein gut möbl. Zimmer pr. 1. Oktober zu verm. 100106

L 11, 19 sch. möbl. Part.-Zim. z. v. 100065

L 14, 10 3 Tr., mbl. Zim. zu verm. …

M 5, 2, 3 Tr. rechts, schön möbl. Z., Ausß. a. d. Str., z. v. …

P 6, 12/13 3. St. r., ein gut möblirtes Zimmer per 1. October zu vermiethen. 99948

Q 5, 13 kl. Wohnung z. verm. Näh. 2. St. …

Q 7, 11 II. rechts, ein möbl. Zim. mit od. ohne Pension zu vermiethen. 100414

R 3, 1 2 Tr., schön möbl. Zim. zu verm. 826/100755

R 7, 35 1 Treppe, findet 1 solider Herr oder Dame in kleiner besser. Familie ein eleg. möbl. Zim. mit Klavier eventl. auch Pension. 100112

S 1, 12 2. St., möbl. Zim. zu vermiethen. …

S 1, 14 2 Tr., 1 fein möbl. Zim. sof. zu v. …

T 1, 14 gut möbl. Zim. zu vermiethen. 100074

T 2, 17 fein möbl. Zim. an sol. Herrn sof. z. v. …

T 5, 18 möbl. Part.-Zim. sof. zu v. 100661

T 3, 19 3. St., fein möbl. Zim. sof. z. v. …

T 6, 37 1 schön möbl. Part.-Zim. zu v. …

U 5, 29,
2. Stock, ein gut möblirtes Zim. m. Balkon zu v. …

U 6, 7 3. Stock, ein möbl. Zimmer z. v. 100418

Kollinistr. 4, 2. St., schön möbl. Zim., sep. Eing., per 1. Okt. an einen bess. Herrn zu v. 100019

Hafenstraße 60, 2. St., gut möbl. Zim. zu verm. 100449

Kaiserring 10, 3 Tr., schönes möbl. Zimmer zu v. 100000

Kaiserring 20, 3. St., bei Frau Fischer, schön möbl. Zimmer zu vermiethen. 100476

Luisenring 54, 4. St., ein freundl. möbl. Zim. zu vm. …

Seckenheimerstr. 19, 4. St., schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit separatem Eingang auf 1. Okt. zu verm. 99843/890

Anfang der Schwetzingerstr. ist ein fein möblirtes Zimmer, 1 Treppe hoch, mit sep. Eingang, an 1 bess. Herrn bis 1. Oktober zu verm. Offert. u. No. 800 P. an die Exp. ds. Bl. 100119

Anfg. der Schwetzingerstr. 18 schön möbl. Zimmer für besseren Herrn bis 1. Okt. zu verm. …

In einem guten Hause, in der Nähe der Festhalle 100739
ein schönes, möbl. Zimmer parterre, m. separ. Eing. z. vm. Näh. zu erfr. in der Exp. …

Kost und Logis

Sehr guter 100433
Privat Mittag- u. Abendtisch …

MARCHIVUM

Reutlinger Marien-Kirchenbau-Lotterie.

1400 Geldgewinne mit 60 000 Mark, darunter Hauptgewinne von 25 000, 10 000, 5000 M. 2c.

Erste Ziehung

garant. am 3. October c.

12 Ziehungen am 3. Oktob. u. 23. Novemb. Vollloose für beide Ziehungen gültig. à ℳ 2.—, Teilloose für die erste Ziehung à ℳ 1.—, auf 11 Loose 1 Freilos. Porto und Liste 40 ₰ extra. Zu beziehen durch die General-Agentur **Eberhard Fetzer, Stuttgart** u. die bekannten Losgeschäfte im Lande.

Ferner durch

Carl Götz, Lotteriegesch. Karlsruhe, Hebelstr. 11. In Mannheim bei **Moritz Herzberger, Wilh. Fiskus,** Schwetz.-Str. 105. In Heddesheim bei **J. F. Lang Sohn.** 99111

Darmstädter Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. Oktober.

1 Loos nur 1 Mark.

(Ziehungsliste u. Porto 20 Pf.)

1 eleganter Wagen, Zweispänner m. 2 Pferden u. compl. Geschirr i. W. von ca. Mk. 6000.
1 Reitpferd mit Sattel u. Zaum i. W. von ca. Mk. 2000.
1 Stuhlwagen m. 1 Pferd u. Geschirr i. W. von ca. Mk. 1700.
17 Pferde oder Fohlen im Gesammtwerthe von Mk. 10,350.
535 andere Gewinne i. Gesammtwerthe von Mk. 5000. 100187

Generalvertrieb der Loose:

L. F. Ohnacker, Darmstadt, ferner in **Heddesheim** durch **J. F. Lang Sohn.**

Coloel!

Eiermann's 1,000,000fach bewährtes Hühneraugenmittel, hilft sofort. Preis 50 Pfg. Zu haben bei **J. Grimm,** Friseur, Seckenheimerstr. 36. 99887

Das Ideal 97170

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiche, sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint.** Jede Dame wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schutzmarke: Stecknpferd à St. 50 Pf. bei: Rhedrem-Apotheke, Rp. Schellenberg, Stern-Apotheke, Rp. Brunner, O. Helf. R 1, 12, O. Mühlthaler, Schwetz.-Str. 146, **Ernst Gellinger,** Schwetzingerstr. **Ernst Gummich,** Drog., D 2, 1, **Th. von Eichstedt,** N 4, 12, **R. Merz,** Schwetzingerstr. 8.

Preise streng fest!

Ein Ereigniss!

Nur einmal

erscheint diese Anzeige.

Wir haben unserem **Verkaufshaus Mannheim, Q 1, 8, Breitestrasse Q 1, 8**

einen grossen **Gelegenheitsposten**

von ca. **5000 Paar Schuhe und Stiefel**

überwiesen, welche wir zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf bringen.

Herren-Zugstiefel, Wichsleder	von 3.90,	4.50 an
„ Schnürstiefel	„ 4.90,	5.25 „
„ echt Chevreauxstiefel	„	9.50 „
„ Zugschuhe	„	3.90 „
K.-Knopfstiefel	„	1.95 „
Damen-Rossleder-Spangenschuhe mit Lederkappe und Brandsohle	von	3.— an
„ Zugstiefel do.	„	2.90 „
„ Steppschuhe mit Absatz	„	1.— „
„ „ und Filzschuhe	„	1.— „
K.-Jahrstiefel	„	0.35 „
Salvenstiefel u. Schuhe, jede Grösse zu sehr billigen Preisen		
Damen-Schnürstiefel		von 3.90 an

Goodyear-Welt, eigenes Fabrikat, anerkannt das Beste, zu **sehr billigen** Preisen, in grösster Auswahl.

Filzstiefel, -Schuhe u. Pantoffeln zu staunend billigen Preisen.

1500 Arbeiter u. kaufmännische Angestellte, wöchentliche Production 22000 Paar Schuhe u. Stiefel

Deutschlands bedeutendste Schuhfabriken mit 71 Filialen

Conrad Tack & Cie.

Burg b. Mgd.

Q 1, 8 Verkaufshaus Mannheim: **Q 1, 8.**
Breitestrasse.

100677

Sonntag, 29. Septbr. ist unser Geschäft bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Garantie für vollständig fehlerfreie Waare!

Handels-Cu

von **Vinc. St**

Mannheim, P 1, III. St.

Buchführung: einf., amerik., **Wechsel- u. Effektenkund. Kaufm. Rechnen, Steno graphie** (Gabelsb.), **Handelskorrespondenz, Kontorpraxis.** 7539

Schönschreiben, deutsch, lateinisch, **Kopfschr., Re schrift, Maschinenschr.**

Gründlich, rasch u. bill Garant. vollkommene Aus

Zahlreiche ehrend Anerkennungsschreib Von titl. Persönlichkei als nach jeder Richtu

„Mustergiltige Institut"

aufs Wärmste empfoh Unentgeltliche Stellenvermit **Prospecte gratis u. fran** Herren- u. Damenkurse gern

Schönes Haar

erhält man beim Gebrauch **echten Haarspiritus** aus **Medicinal-Drog. z. rothen Kr**

gegründet 1888

Th. von Eichstedt, N 4, Kunststraße.

Original-Flasche M. 1.25, wie offen, ausgewogen. 94

J. S. Fries Sohn

Frankfurt a. M.

Filiale Mannheim

M 2, 4. Telephon 2151.

Dampfmaschinen

Transmissionen

Aufzüge

Centralheizungen

Eisen-Hochbau.

Kastenmöbel
Betten
Polsterwaaren
etc. etc.

kauft Jedermann **reell u billig** in nur guter Qual bei 94

Theodor Ross,
H 5, 20.

20% billiger

verkaufe von heute ab wegen vorgerückter Saison, meine

Salzer-, Brennabor- und Dürkopp-Fahrräder. 98364

Jean Rief, Fahrradhandlung, L 2, 9.

Können Sie da noch zögern??

Herr Friseur **F. Stoffel in B.** schreibt: Zu meiner größt. Freude kann ich Ihnen mittheil., daß d. gesandte Dose **„Novella"**, Stärke II, **großartig gewirkt** hat. Ich habe **schon in drei Wochen** einen schönen, **Salon-Schnurrbart** erzeugt, **denselben Erfolg** hat mein College auch erzielt, mit welchem ich nämlich die Dose getheilt hatte." Das ist nur eine kurze **Anerkennung** von vielen. **Novella** wurde aber auch in **Paris 1900** mit der **Goldenen Medaille** und **Ehrendiplom** ausgezeichnet. **Können Sie da noch zögern??** **Novella** ist **garantirt unschädlich.** Preis per Dose Stärke I **Mk. 2.** Stärke II **Mk. 3,** in **hartnäckigen Fällen** nehme man Stärke III **Mk. 5.** Gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung **allein** vom **Erfinder u. weltberühmten** Hauspecialisten **Fr. Hepping, Neuenrade No. 167.** Porto 40 Pfg. Bei Nichtbeliebe Betrag zurück.

89925

Hypotheken-Darlehen

zu zeitgemäßen Bedingungen stets zu haben durch 87522

Teleph. 1183. **Ernst Weiner, C 1, 17.**

J. K. Wiederhold

Kohlen- und Holzhandlung

H 7, 24 Telephon 616 **H 7, 24**

liefert sämmtliche Sorten **Ruhrkohlen,** sowie englische und deutsche **Anthracitkohlen, Koks, Tannen-Bündelholz,** zu billigsten Tagespreisen franco Haus. 90120

Hellmann & Heyd

R 1, 1, Marktplatz

empfehlen in grosser Auswahl

Damenkleiderstoffe

schwarz u. farbig in allen Preislagen

Blousenstoffe

in Velvet, Wolle, Flanell u. Baumwolle

Unterröcke.

99189

Ruhrkohlen

in allen Sorten und prima Qualität

zu **billigsten Tagespreisen** frei an's Haus. 93439

Nedden & Reichert.

Contor: F 7, 25 (Luisenring) Telephon 788.

Sparsame Hausfrauen

verwenden nach wie vor für Wäsche und Hausbedarf Elfenbein-Seife Marke „Elefant" von **Günther und Haußner, Chemnitz.** — In tausenden von Haushaltungen unentbehrlich geworden. Ueberall zu haben.

Engros-Lager: 9493

Walz & Geiss, Mannheim.

Zahnarzt G. J. Dietrich Mannheim.

Nachf. **H. F. Bischoff,** Dentist.

Planken, Strohmarkt P 4, 16, Tel. 2343.

Schmerzl. Zahnziehen, Plombiren. 97908

Specialität: **Zahnersatz** in nur bester Ausführung

Sprechst.: 8—12, 2—7 Uhr, Sonntags 9—3 Uhr.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, altem Husten,** für schwächliche, blassaussehende, blutarme Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinen beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Jod-Eisen- Leberthran

(Bestandtheile: 0,2 Eisenjodür in 100 Th. ff. Leberthran) Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der **beste** und **wirksamste Leberthran. Uebertrifft** an Heilkraft alle ähnlichen Präparate u. neueren Medikamente. **Geschmack** hochfein und mild, daher von Groß u. Klein **ohne Widerwillen** genommen u. **leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch circa **80,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.,** letztere Größe für längeren Gebrauch preiswürdiger. **Vor minderwerthigen Nachahmungen u. Fälschungen wird gewarnt,** daher achte man beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in den Apotheken von Mannheim und Ludwigshafen.** 100079

Alle

Sorten Ruhrkohlen und sonstige Brennmaterialien

liefert zu Tagespreisen 96663

Chr. Kesselheim jr.

Collinistr. 12, nächst d. Panorama. Fernsprecher 794.

MARCHIVUM